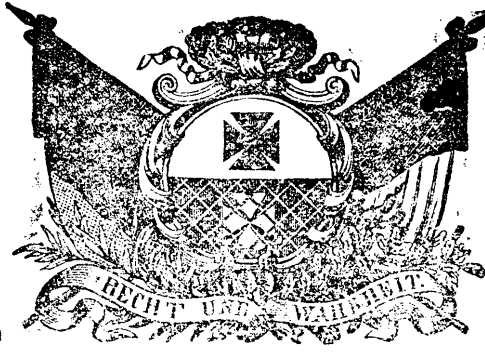


Altpreußische Wochenschrift

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Erbauer Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Ebing pro Quartal 1,60 Mk., mit Posten 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Subscriptions-Aufträge an alle ausw. Betrieben vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungs- und Anzeigen, Stellen- und Angebote 10 Pf., die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Ebingstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. C. A. r t in Ebing.
Verantwortlicher Redacteur Max Niebmann in Ebing.

Nr. 213.

Ebing, Sonnabend

12. September 1891.

43. Jahrg.

Ueber die Kaiserfeste in München

liegen heute folgende Meldungen vor:

München, 9. Sept. Die heutige Galavorstellung im Hoftheater verlief äußerst glänzend. Der Kaiser erschien, die Prinzessin Theresie führend, mit dem Prinz-Regenten und dem Prinzen Ludwig in der königlichen Loge. Im ersten und zweiten Rang hatten Mitglieder der Hofgesellschaft, auf den Balkonsitzen die fremdherlichen Offiziere und die Delegierten zu den Handelsvertragsverhandlungen Platz genommen. Beim Eintritt in die Loge und beim Weggehen wurden dem Kaiser enthusiastische Ovationen dargebracht.

München, 10. Sept. Der Kaiser hat eine Zahl von Ordensauszeichnungen verliehen: U. A. die Brillanten zum Großkreuz des Rothen Adler-Ordens dem Ministerpräsidenten Frhrn. von Crailsheim, den Rothen Adler-Orden I. Klasse dem Minister des Innern Frhrn. von Seitzsch und dem General-Adjutanten des Prinzregenten Frhrn. Freyschlag von Freyenstein, den Rothen Adler-Orden 2. Klasse dem Bürgermeister Dr. v. Widenmayer, den Rothen Adler-Orden 3. Klasse dem 2. Bürgermeister Wilhelm Borscht.

Der Reichskanzler General v. Caprivi stattete gestern Nachmittag dem Ministerpräsidenten Frhrn. v. Crailsheim einen einstündigen Besuch ab.

Der Kaiser begab sich heute Vormittag 9 Uhr mit dem Prinzregenten und dem Prinzen Ludwig nach dem Wanderversehe südlich von Nymphenburg und von dort zu Wagen nach Nibersbach. Hier bestiegen der Kaiser und der Prinzregent und der Prinz Ludwig die Pferde und beobachteten den bereits begonnenen Kampf zwischen der von dem General Parssval geführten Infanterie und der von dem Prinzen Arnulf befehligten Kavallerie. Gegen 12 Uhr war die Westarmee siegreich vorgezogen. Der Kaiser beglückwünschte den Prinzen Arnulf und gab bei der Kritik gegenüber den Truppenführern seiner Befriedigung Ausdruck. Um 1 1/2 Uhr begaben sich der Kaiser und der Prinzregent mit den Prinzen Ludwig und Rupprecht über Nymphenburg nach München zurück. Vom Bahnhof fuhren der Kaiser und der Prinzregent nach der Kunstausstellung und kehrten kurz nach 3 Uhr in die Residenz zurück.

Nachmittag um 4 Uhr fand im alten Wintergarten eine Familientafel zu 25 Gedecken statt. Gleichzeitig fand eine Marckhallstafel für das unmittelbare Gefolge statt. Beim Kaffee verabschiedete sich der Kaiser von den anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, da derselbe nach dem morgigen Wanderausflug alsbald gegen 11 Uhr Vorm. von Nymphenburg nach Cassel abreisen gedenkt. Gegen 4 Uhr hatte der preussische Gesandte Graf Eulenburg, den Reichskanzler v. Caprivi, sowie die sämtlichen anwesenden Generale und Herren des kaiserlichen Gefolges zur Tafel geladen.

Der Kaiser empfing gestern vor der Hofkapelle in Gegenwart des preussischen Gesandten Grafen Eulenburg die sämtlichen Delegierten zu den Handelsvertragsverhandlungen und gab seinem lebhaften Interesse für die Verhandlungen Ausdruck. Heute wurden die Delegierten von dem Reichskanzler v. Caprivi empfangen.

Bei dem heutigen Besuch der Kunstausstellung wurde der Kaiser von dem Präsidenten Stieler, dem

Vorstand der Jury, Uhde, und dem Sekretär der Künstlergenossenschaft, Rath Paulus, geleitet. Se. Majestät interessierte sich sehr lebhaft für die Kunstwerke und das Arrangement; längere Zeit verweilte Se. Majestät in dem die Gaben zum siebzehnten Geburststage des Prinzregenten enthaltenden Pavillon.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 10. September.

Die Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen wird, ohne das Resultat der Verhandlungen der deutschen Eisenbahnverwaltungen abzuwarten, eine allgemeine Ermäßigung der Fahrpreise eintreten lassen, und hat dieses schon dem Verband der sächsischen Gewerbevereine mitgeteilt. Bezüglich der Ermäßigung der Frachtpreise für Getreide- und Mühlenfabrikate bei mindestens 10,000 Ko. und 201 Kilometer Entfernung hat sich die sächsische Staatsbahnverwaltung Preußen angeschlossen.

Für das Innungswesen ist folgende Thatsache bezeichnend. In Hannover besteht seit längerem, und zwar mit dem sogenannten Lehrlings-Privileg, eine Stellmacher-Innung, zu deren Geltungsbezirk auch Linden gehört. In Linden ansässige Stellmacher dürfen also nur dann Lehrlinge halten, wenn sie Mitglieder der hannoverschen Innung sind. Da auf einmal bildet sich in Linden eine neue Stellmacher-Innung, auch sie erhält das Lehrlings-Privileg und den Lindener Mitgliedern der hannoverschen Innung wird sans façon das Recht, Lehrlinge zu halten, ein Recht, welches sie noch dazu als Vorrecht besaßen, angenommen! Wollen sie auch weiterhin Lehrlinge annehmen dürfen, dann müssen sie der Lindener Innung beitreten.

Zwecks Vorbereitung der Ausführungsverordnung zum Arbeiterschutzgesetz ist eine Umfrage an sämtliche Regierungen ergangen. Vor dem Eingang der Antworten wird sich der Bundesrath mit der Angelegenheit nicht beschäftigen. Man erwartet den Beginn dieser Arbeiten gegen Ende Oktober.

Der deutsche Juristentag in Köln hat den Senatspräsidenten Drechsler aus Leipzig durch Zunft zum ersten Präsidenten und den Rektor der Universität Bonn, Professor Hüffer, zum ersten Vizepräsidenten gewählt.

Wie das „Tageblatt“ erfährt, sind die Bundesregierungen bereits im Frühjahr angefragt worden, ob sie mit einer eventuellen Aufhebung des amerikanischen Schweineeinfuhrverbots einverstanden seien. Sämtliche Regierungen erklärten sich damit einverstanden. Als namentlich die Abgesandten der deutschen Regierung sich durchaus befriedigt über die amerikanischen Maßnahmen geäußert, stand der Aufhebung des Verbots nichts mehr im Wege. Da aber der Bundesrath nicht versammelt war, die Angelegenheit somit nicht an ihn verwiesen werden konnte, mußte eine schriftliche Abstimmung herbeigeführt werden. Dieselbe ergab Aufhebung des Verbots.

Verschiedene Bundesregierungen sind mit dem Trunkstrafgesetz keineswegs einverstanden. Sie opponieren gegen manche grundsätzliche Bestimmungen desselben.

In einer Versammlung der Berliner Sozialdemokraten des 6. Wahlkreises ist es in der Nacht zum Donnerstag recht heiß hergegangen. Ein Genosse

Namens Rodrian machte dem Parteivorstande den Vorwurf, daß er die Noth des Volkes nur noch theoretisch kenne. Die Parteileitung mache nur noch in Phrasen. Im Volke sei das Maß voll; zwischen jetzt und 15 Jahren komme es zum Schlagen. Bei der jetzigen Taktik gehe die Sache zu langsam. Redner wurde oft minutenlang durch Gelächter und Rufe: „Blödsinn! Quatschtopf! Schluß!“ unterbrochen. Ein anderer „Junge“, Klavierarbeiter Beck, meinte, daß man mit dem Parlamentarismus den sozialistischen Staat nicht begründen könne. Der heutige Parlamentarismus, fuhr Redner fort, ist nur Komödie. Die Fraktion sollte stolz sein, wenn sie sagen kann: Seht, wir sind nicht die Hekapostel, sondern das Volk drängt uns! (Stürmischer Beifall.) Die Fraktion hat nur die Anarchisten aufs Tapet gebracht; ein Anarchist ist nur ein zur Verzweiflung getriebener Sozialdemokrat! (Große Aufregung.) Der Parlamentarismus kostet soviel Geld, daß einem das Wählen zum Ueberdruß wird. (Sehr richtig.) Verlassen Sie sich darauf: Die Opposition wird feststehen, denn wir wissen, daß wir nicht auf die „Bürger“ warten können, sondern die Emanzipation der Arbeiter durch die Arbeiter erfolgen muß. Abg. Auer las dem „Jungen“ gehörig den Text und nannte die Behauptung, daß 3 der Abgeordneten vom Inhalte des Arbeiterschutzgesetzes keine Kenntniß gehabt hätten, eine staubvolle, spitzbüchige Lüge. Schließlich gelangten in später Nachtstunde drei Resolutionen zur Annahme. Die erste erklärt: Die Befürchtung, daß die sozialdemokratische Partei durch die jetzt geübte Taktik einer Verhumpfung entgegengeht, entbehrt jeder Begründung. Ferner wird festgestellt, daß das Recht der freien Meinungsäußerung nicht beschränkt ist und daß die Versammlung die Zweckmäßigkeit einer organisierten Opposition nicht anerkennt. In der zweiten Resolution wird das System der persönlichen Anschuldigungen und Verdächtigungen ohne Beweise getadelt und in der dritten Resolution der Fraktion das volle Vertrauen ausgedrückt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Bei Beendigung der österreichischen Kaisermanöver erfolgten, wie der „Reiter Lloyd“ berichtet, zwei politisch-hochbedeutende Ansprachen, deren Vorlaut veröffentlicht werden würde. Kaiser Franz Joseph hob in seiner Ansprache hervor, daß durch die Anwesenheit des ihm verbündeten deutschen Kaisers das Manöver an Bedeutung gewonnen habe. Er, sowie der deutsche Kaiser wollten gewiß den Frieden erhalten; sollte aber zu den Waffen gerufen werden, so würden beide Armeen den Kampf siegreich bestehen. Kaiser Wilhelm dankte hierauf für die ihm dargebotene Gelegenheit, den Übungen der Armee des ihm verbündeten Monarchen beizuwohnen. Wenn es sein müßte, würde die Armee Schutler an Schutler kämpfen.

Frankreich. Aus Mont sous Baudrey wird gemeldet, daß die Papiere des verstorbenen Präsidenten Greuy unter Siegel gelegt wurden. Ueber die letzten Stunden des Verstorbenen vernimmt man noch, daß derselbe bereits seit seinem Eintreffen daselbst, Mitte Juni, leidend war, daß er aber erst am Sonnabend früh ernstlich erkrankte, von diesem Augenblick an, ungeachtet der energichsten Bemühungen der Ärzte, der Zustand des Kranken sich beständig verschlimmerte; derselbe fehlte sein ungetrübtes Bewußtsein bis zum

letzten Augenblicke und verschied sanft und ohne Todeskampf. Der Munizipalrath von Mont sous Baudrey hat 6000 Frs. für die Beisetzung an der Leichenfeier votirt. Die Beerdigungsfeier findet am 14. September in Mont sous Baudrey statt. Präsident Carnot wird sich bei der Feier vertreten lassen, die Kammern werden Delegationen entsenden. — Bei einem Dejeuner bei Gelegenheit der französischen Manöver hielt der Kriegsminister Freycinet eine Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß der Zweck der gegenwärtigen Manöver der sei, einen Nachweis über das Funktionieren der obersten Kommandostellen zu liefern. Durch das Ergebnis sei der Beweis erbracht, daß diese Kommandostellen auf sicheren Grundlagen ruhen und er begrüße dies mit Genugthuung. Im nächsten Jahre sollten zum ersten Male Manöver der Territorial-Truppen stattfinden. Freycinet forderte sodann die Generale auf, an der Bewollkommnung der Armee weiter zu arbeiten, welcher Frankreich seinen Einfluß in der Welt verdanke. Niemand zweifelte heute daran, daß Frankreich stark sei, es müßte jetzt auch bewiesen werden, daß Frankreich klug sei und auch in seiner neuen Lage die Ruhe, die Würde und das Maßhalten zu bewahren wissen würde, welche in schweren Tagen seine Wiedergeburt vorbereitet hätten. Freycinet begrüßte alsdann die fremden Militärattaches, deren Anwesenheit ein aufmunterndes Sporn für Frankreich sei, gleichzeitig aber auch ein Zeugniß ablege für die friedlichen Dispositionen, welche bei den Anordnungen für die großen Manöver maßgebend gewesen seien. Der Minister schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die fremden Militärattaches von der ihnen entgegengebrachten herzlichen Gastfreundschaft befriedigt seien und daß sie die gewonnenen guten Eindrücke zur Kenntniß ihrer Regierungen bringen würden. Er trank auf das Wohl des Präsidenten Carnot und des Oberkommandirenden General Sausier, sowie seiner Mitarbeiter und der Armee. General Sausier sprach darauf seinen Dank für die schmeichelhaften Worte Freycinets aus. Er wie die Armee würden dieselben zu rechtfertigen wissen. Der General schloß mit einem Toast auf die Armee und den Kriegsminister. Im Namen der auswärtigen Militärbevollmächtigten erhob sich alsdann der russische General Fredericks und brachte in warmen Worten einen Toast auf den Kriegsminister Freycinet, den General Sausier, die schönen französischen Truppen und ihre tapferen Anführer, welche ihre Gäste mit so viel Herzlichkeit und Courtoisie aufgenommen hätten, aus. Die Trinksprüche wurden lebend angehört.

Spanien. Einer Depesche der „Times“ aus Madrid zufolge herrscht daselbst große Erregung, weil die Regierung die Nachricht von der geplanten Bildung zweier neuer Armeekorps nicht demotivirt hat. Ferner sollen in Coruna (Galicien) sehr ernsthaftige Ruhestörungen stattgefunden haben. Bei einer Revolte republikanischen Charakters soll die Bürgergarde unterlegen sein.

Italien. Der ehemalige Minister Peruzzi, der in der Geschichte der Einigung Italiens eine hervorragende Rolle spielt, ist im Alter von 67 Jahren gestorben.

Türkei. Zur Dardanellenfrage meldet der „Daily Telegraph“, daß ein regelrechtes Abkommen nicht unterzeichnet, die Trage vielmehr nur durch Austausch

Berliner Brief.

Nachdruck verboten.

Berlin, 9. September.

Berlin liegt im Wefelsieber! Wo irgend ein Auslauf sich bildet, wo ein Trunkener arretirt wird, Wefel ist festgenommen! „Junge Leute, die nach den an allen Säulen angeschlagenen gewissen Bildnissen des Raubmörders mit demselben einige Ähnlichkeit haben, werden scharf fixirt, verfolgt und schließlich in der Königsstraße ein mit jeder Ähnlichkeit Beglückter hinter sich her einen derartigen Tumult erregt, daß er vor der eine drohende Haltung einnehmenden Menge in den Rathskeller flüchtet, dessen Thüren geschlossen werden müßten. Natürlich war es viel Lärm um nichts! Der Verfolge war ein Todey und an dem Spandauer Mord so unschuldig, wie ein neugeborenes Kind. Obwohl die unselige Affaire nun bald einen Monat zurückdatirt, bildet sie nach wie vor überall das Gesprächsthema und die Frage, ob man „ihn“ wohl bekommen werde oder nicht — man weiß bereits, wer unter „ihn“ zu verstehen ist, wird mit einem Esz erörtert, als ob es um die Dardanellen oder um das franko-russische Bündniß sich handelte. Dabei fehlt es hier nicht an anderen Dingen, die wohl die Aussprache werth sind. Da hatten die sozialdemokratischen Stadtverordneten einen Antrag in der Stadtverordnetenversammlung eingebracht, nach welchem für Berlin der Nothstand proklamirt und dementsprechende Maßregeln ergriffen werden sollten. Einen Nothstand wollte man aber unser Gemeinderath nicht proklamiren, wenn er auch anerkannte, daß die Stadt mit dem Herannahen des Winters etwas thun müßte. Was dieses „etwas“ sein und wie es in Scene gesetzt werden solle, darüber wird jetzt nach Majoritätsbeschluß eine Kommission berathen. Im Lager der Sozialdemokraten ist man begreiflicherweise wenig davon

entzückt, daß ihre Vorschläge abgelehnt und einer ganz gewöhnlichen „Bourgeois“-Kommission überwiesen worden sind. Es erhebt sich nun die Frage, wer im Rechte, ob die Sozialisten mit ihrem Forderung oder die „Bourgeois“ mit ihrem Abschlagen. Wahr ist es, daß wir in Berlin eine Menge Menschen zählen, die ohne Arbeit und Verdienst dem Hunger, wenn auch nicht dem Verhungern ausgesetzt sind, weil dieser letztere, äußerste Fall wohl noch immer abgewendet werden dürfte. Aber eine leider nicht mehr ungewöhnliche Erscheinung ist es, daß Leute auf der Straße vor Enttäufung umsinken, weil sie seit einer Reihe von Tagen nichts gegessen haben. Derartige kann man jetzt täglich hieselbst erleben und die Zeitungen registriren fleißig diese Fälle. Die auf solche Weise zu Zeugen werden des in Berlin theilweis wirklich herrschendes Elends sind solche, welche zu Holz sind, um Brot sich zu erbetteln. Schwerlich würden sie sonst in den Staub der Straße sinken, denn der Berliner ist gutherzig und noch niemals seit vergebens an sein Herz appellirt worden. Es tritt dies auch in den erwähnten Fällen zu Tage, da wird auf offener Straße eine Kollette veranstaltet, indem einer aus dem Publikum seinen Hut zieht und da hinein fliegen nun von allen Ecken und Enden die Nickelstücke, so daß solch einem Verdenden oft ein recht hübsches Stümchen eingehändig wird. Möglichlich auch, daß die so beängstigend sich häufenden Fälle, in denen Menschen auf freier Gasse umsinken, eine Folge der Spekulation sind, die mit derartigen Kolletten rechnen. Das Volk freilich glaubt an die Echtheit dieser traurigen und bedauernswerthen Erscheinungen so fest, daß als kürzlich bei einer derartigen Gelegenheit ein Polizist etwas von Trunkenheit und Simulationen sprach, die ein solch einen Hingefallenen versammelte Menge eine höchst erbitterte Haltung annahm, so daß mehrere Verhaftungen vorgenommen werden mußten. Den Symptomatischen Erscheinungen einer bedrückten Zeit möchte ich auch die „Höhlenbewohner“ beizählen,

die man neulich entdeckt und an die frische Atmosphäre der Oberwelt befördert hat. Auf dem Tempelhofer Feld hatte man eines Tages die für märkliche Verhältnisse überraschende Entdeckung gemacht, daß aus der Erde Rauch emporstieg, gerade so, als hätte der Kreuzberg die Mäuren des Bewußtseins angezündet. Und der Bäckere dachte dabei nicht im Mindesten daran, einen so gefährlichen Charakter anzunehmen. Die Geologen fanden denn auch nicht den Schlüssel dieses merkwürdigen Räthsel, sondern der Wundarzt, der bei näherer Untersuchung es bald heraus hatte, daß hier gar nicht ein Spiel der Natur, sondern ein solches von Menschen vorlag. Einige Fuß unter der Erde hatte ein Ehepaar sich eine Höhle geschaffen, in der es nun hauste, allen Hauswirthin ein Schnippen schlagend, ob der Billigkeit ihres Unterkommens. Verfragt, weshalb sie denn da unter die Erde gekrochen, gaben sie an, daß es ihnen nicht mehr möglich gewesen wäre, zur Mieth zu wohnen und nicht um ganz und gar unter freiem Himmel kampfen zu müssen, hätten sie jenes Erdloch zur Wohnstätte sich eingerichtet. Selbstverständlich wurden sie aus diesem, ihrem Paradies vertrieben, aber es ist doch immerhin merkwürdig, wie innerhalb des Reichthums von Berlin etwas möglich war, das allenfalls in Kamerun unter unferen schwarzen Brüdern zu Hause sein mag. Diese sind bei uns hübschenförmig geworden. Von dem am Alexanderplatz gelegenen Ruhestempel, der so viele und mannigfache Wandlungen durchgemacht, hat jetzt ein neuer Direktor, der als Komponist bekannte Kapellmeister Grünbeck, Besitz genommen und hat mit der „Schwarze Brüder“ betitelten Novität dort eine neue Aera eingeleitet. Eine recht glückliche, wie es scheint. Denn wenn auch die Zuschauer versicherten, daß sie von der Handlung des Stückes gerade so viel begriffen hätten, wie einer jener Brüder, nach denen es benannt ist, von demartigen begreifen möchte, so hat sich dennoch das Publikum anmüßet und thut dies offenbar noch, da das Theater abendlich stark besucht ist. Das Geheimniß

des Erfolges liegt in den Complets, die in so unendlicher Zahl dargeboten werden, daß es am Premierabend Mitternacht geworden war, bevor die weißen Brüder und Schwestern das Theater verlassen und in die schwarze Nacht hinaus treten durften. Hat diese vom Schicksal mit vielfachen Wandlungen bedachte Bühne jetzt auch ferner das Glück, für seine Stücke ungezählten Inhalts recht viele in ansprechende Melodie gekleidete Reime zu finden, so wird das Theater florieren, wie man ihm voraussetzen darf, auch ohne ein großer Prophet zu sein. Großer Prophet! Das ist die Bohne des Adolph Ernst Theater, jener Bühne, die emporgetragen und emporgeschoben durch das Geschick ihres Direktors und die Gunst des Publikums bei jeder ersten Aufführung gleich den Garantien auf die 150 in der Tasche zu haben scheint. „Es ist der Ton, der die Musik macht“ heißt es. Hier aber macht die Musik den Ton, des Beifalls nämlich. Inhalt ist Rauch und Schall, Musik alles. Und mittels dieses Rezepts, dessen Wirkung man bei dem als so überaus nichtern verschrienen Spreetatherer am wenigsten vermuthen sollte, hat Ernst seine bisherigen und auch diesen letzten Erfolg errungen. Es wird geungen, sogar recht viel und recht hübsch und da stellt sich natürlich die Harmonie ein und die dem Publikum ist ein solcher Premierabend. Dem diesmaligen hätte sogar mancher der vorausgegangenen nicht das Wasser reichen können, von wem übrigens die Novität handelt, aber nicht das jenatische poco a resistenza, als welche das flüchtige Element in jüngerer Zeit so vielfach über Berliner Bühnen geblutet ist, um deren Besitz über Wasser zu halten. Dies bildet vielmehr die Fabel des Stückes, indem ein Wasserdoctor alles mit diesem einfaches aller Hilfsmittel faciren will. Und das ist der „große Prophet“ des Adolph Ernst Theater, der unwahrscheinlich nicht ein dunkles Kommandes Verhängnis, sondern eine fröhliche, heitere Gegenwart weist. Heinrich Blankenburg.

von Noten geordnet worden sei. Die russischen Schiffe seien nicht die einzigen, welche mit Kriegsvorräthen die Dardanellen passirt hätten, auch englische und deutsche Schiffe seien mit Kriegsmaterial für die serbischen und bulgarischen Regierungen durchgepuffert. Das englische Blatt übertrifft dabei, daß es sich in den letzteren Fällen um einen reinen Handelstransport, in dem hier streitigen Falle aber um dauernde russische Militärtransporte auf russischen Regierungsschiffen handelte. Eine Drahtmeldung der „Times“ stellt das russisch-türkische Abkommen ebenfalls als sehr harmlos dar. Rußland habe keinen praktischen Vortheil erzielt. Großbritannien brauche sich nicht gekränkt oder geschädigt zu fühlen. Der Sultan habe keinen Theil seiner Rechte oder Machtbefugnisse preisgegeben. Die Sache möge thatsächlich als ein Sturm im Theeessal angesehen und zu den Akten gelegt werden. Weniger harmlos ist ein Telegramm des „Standard“ aus Batum. Danach sind im Laufe dieses Jahres elf russische Schiffe mit Kriegsmaterial durch die Dardanellen gefahren. Im Schwarzen Meere werde eine starke russische Flotte zusammengezogen. Alle Kreuzer der Freiwilligen-Flotte nahmen schwere Geschütze für die neuen Festungswerke in Wladivostok mit. Da die Flotte für die Beförderung der Kanonen nicht ausreichte, wurden mehrere fremde Dampfer gemietet. Die Verfertigung der letzteren Nachricht bleibt allerdings abzuwarten. In englischen Regierungskreisen hält man auch nach wie vor an der ersten Auffassung fest und bemüht sich, die anderen Staaten gleichfalls zu überzeugen, daß in der Dardanellen-Übereinkunft zwischen Rußland und der Pforte eine Umgehung der Pariser Meerengen-Konvention vorliegt. Bisher hat sich allerdings nur Italien offen auf die Seite Englands gestellt, während Desterreich und Deutschland sich noch zurückhalten. Von deutsch-österreichlicher Seite wird sogar die Meldung der Londoner „Morning-Post“ demittirt, daß Deutschland und Desterreich-Ungarn auf englische Anregung zu gemeinsamen Schritten in der Dardanellenfrage warten und dagegen bemerkt, daß England bisher mit anderen Mächten darüber noch garnicht in Verhandlung getreten. Ueber die eigentlichen Ursachen und die Bedeutung des in voriger Woche stattgehabten Kabinettswechsels in Konstantinopel gehen die Meinungen noch immer sehr auseinander, nur darin scheinen die Staatsmänner und Berufspolitiker einig zu sein, daß der Sturz des Großveziers Kamil Pascha wegen seiner überaus zukommenden Haltung gegen England erfolgt ist. Seine Stellung war unhaltbar, seitdem der englische Premierminister, Lord Salisbury, den Antrag der Pforte bezüglich der Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Räumung Ägyptens kurzer Hand abgewiesen. Ob mit dem Kabinettswechsel ein Systemwechsel verbunden sein wird, steht dahin. Denn abgesehen davon, daß die Pforte in einem Rundschreiben nachdrücklich betonte, daß sie ihre bisherige Politik beibehalten wolle, liegt kein ausreichender Grund vor, dem Kabinettswechsel eine russenfreundliche Bedeutung durchaus zuzuschreiben. Mit dem anglophilten Kamil ist der russophile Dsman gegangen; der neue Großvezier hat keine ausgesprochene Stellung und der frühere Minister des Auswärtigen ist geblieben, ebenso der Sultan, der ein selbstständiger Politiker ist und wohl weiß, daß Rußland der größte Feind der Türkei ist. Die Auslegung in England blieb aber darum doch begreiflich; minder begreiflich ist die Rivalität, mit welcher man annahm, daß der Dreieund in der Dardanellenfrage die englischen Kabinetsmitglieder aus dem Feuer holen würde. Man wird aber in England bald die Ruhe wieder erlangen, die man in den Dreieundländerereignissen schon hat, die aber von Rußland und Frankreich hoffentlich nicht mißverstanden werden wird.

Amerika. In der gestrigen zu Rochester stattgehabten Sitzung der republikanischen Konvention im Staate New-York sprachen sich von 771 Theilnehmern 639 für die Kandidatur Blaine's zur Präsidentschaft aus, 16 Stimmen fielen Harrison, 3 Foster und 1 Stimme Mac Kinley zu.

Chile. Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Valparaiso vom 9. d. Mts. haben die Junta-Mitglieder und Senatoren, deren Mandat noch nicht erloschen ist, eine Versammlung abgehalten und beschloffen, daß da allgemeine Wahlen das beste Mittel zur Wiederherstellung der Ruhe wären, auf den 18. Oktober die Wahl von Senatoren und Deputirten anzusetzen seien; diese sollen am 18. November den neuen Präsidenten in geheimer Abstimmung wählen. Die Junta macht offiziell bekannt, daß ihre Gegner ungehindert Chile verlassen könnten. Der Kriegsminister Balmaceda's, Velasquez, ist in New-York angekommen und hat sich der Junta unterworfen. Die Chefs der Junta behaupten, nicht zur Anerkennung der von Balmaceda ausgegebenen Noten berechtigt zu sein; die Frage soll dem obersten Gerichtshof zur Entscheidung unterbreitet werden.

Zanzibar. In Folge des Mangels an Arbeitern hat der Sultan es abgelehnt, künftighin irgend einem seiner Unterthanen zu gestatten, sich als Lastträger anwerben zu lassen.

Hof und Gesellschaft.

* **Paris.** 10. Sept. Die Kaiserin ist heute Nachmittag 2½ Uhr mittels Sonderzuges von der Wildpartstation aus nach Kassel abgereist. Die drei ältesten kaiserlichen Prinzen sowie die Prinzessin Friederich Leopold gaben Ihrer Majestät bis zum Bahnhofe das Geleit.

* **Kiel.** 10. Sept. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich sind Abends 8 Uhr nach Kassel abgereist.

Armee und Flotte.

* **Berlin.** 10. Sept. S. M. Fahrzeug „Loreley“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Graf v. Moltke I., ist am 10. September cr. in Konstantinopel eingetroffen.

— Wie die „Disee-Ztg.“ hört, ist als der Tag, an welchem der Kaiser zum Stapellauf des ersten der beiden auf der Werft des „Vulcan“ im Bau befindlichen Panzerschiffe nach **Stettin** kommen wird, vorläufig der 21. d. M. festgesetzt.

— Aus bester Quelle erfahren die „Münch. Neuest. Nachr.“, daß der Kaiser sich überaus lobend über die Ergebnisse der österreichischen Manöver, denen er beigewohnt, ausgesprochen hat. Besonders rühmte der Kaiser die große Ausdauer und die Thätigkeit der Kavalleristen. Der Kaiser erklärte hierbei, daß er glücklich sei über die Schlagfertigkeit seiner Verbündeten, und daß diese seine Beobachtungen ihm mit einer gehobenen Stimmung erfüllten.

Kirche und Schule.

— Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins höherer Mädchenschulen für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen findet vom 5. bis 7. Oktober in **Königsberg** statt. Vor dem zweiten Tag — am ersten wird nur eine Vorversammlung

abgehalten — ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1) „Bericht über die Lage und Thätigkeit des Vereins“, von Direktor Dr. Neumann-Danzig. 2) „Die Stellung der höheren Mädchenschule zur Frauenfrage“, von Direktor Ernst-Schneidemühl. Am 7. Oktober wird ein Ausflug nach Cranz veranstaltet.

— Die amtlichen Bezirks-Lehrerkonferenzen, welche alljährlich einmal in den Seminarien stattfinden, haben für den Regierungsbezirk Danzig Dienstag in **Berent** und Donnerstag in **Marienburg** stattgefunden. In Berent nahmen 50—60, in Marienburg über 200 Lehrer an der Konferenz theil.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig.** 10. Sept. Nicht nur die Zuckerpecher an der Weichsel, sondern auch die an der Nordseite des Hafensbasins in Neufahrwasser sind mit Roggen vollgefüllt. Viele Männer und Frauen finden durch das Umarbeiten des Getreides Beschäftigung. Wie verlautet, soll ein großer Theil dieses Roggens nach Standinavien ausgeführt werden. — Bekanntlich hat der Orgelbauer Terlest in Elbing für die St. Marienkirche eine neue pneumatische Orgel gebaut. Die Abnahme derselben findet am Freitag statt. Der Organist der Kirche, Herr v. Kijelnieck, wird dieselbe in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Fuchs und Herrn Prediger Collin bewirken. Auch wäre, wie man der „D. Z.“ schreibt, wohl noch nachzutragen, daß die Vortheile, welche die Pneumatik darbietet, nicht bloß äußere für den Organisten und ästhetische für die Kunst, sondern auch praktische für die Gemeinden sind; sie steigert nämlich die Unverwundlichkeit der Orgel ohne Vergleich, da die beweglichen Theile in metallenen Röhren geborgen sind, in denen der Luftdruck die Definnung der Pfeifen-Ventile vermittelt. Dabei sind diese Orgeln nicht theurer als die alten. Allem Anschein nach werden hierseits bald noch mehrere Kirchen ihre Orgelkrümen abtragen und sich mit pneumatischen Organen des westpreussischen Meisters versehen. — Das ca. 18jährige Fräul. G. hierseits verjuchte gestern sich mittelst eines Hohlverses zu erschlefen. Der Schuß verursachte aber nur eine starke Verwundung am Kopfe. Die Verletzte wurde nach einem Krankenhause geschafft und, jedoch zweifelt man an ihrem Aufkommen.

* **Dirschau.** Die Kaiserin hat der Wirthschafterin Florentine Kosprzicka in Jarogniewice, welche seit länger als 50 Jahren in der gräflich Poltowischen Familie in Diensten steht, ein goldenes Kreuz verliehen. (Dsch. 3.)

[R] **Zempelburg.** 10. Sept. Der Anbau der Seradella hat, wie jetzt nach der Aelterung des Roggens erfreulicher Weise wahrzunehmen ist, in hiesiger Gegend sehr zugenommen, nachdem auch bereits die kleineren Landwirthe den großen Werth dieser Futterpflanze anerkannt haben. Dieselbe verdient jedoch eine noch viel größere Verbreitung, da ihr Nutzen nicht nur als Rindviehfutter, sondern auch als Gründünger ein nicht zu unterschätzender ist. Dabei ist die Ausfaat so wenig kostspielig, daß hier der Zentner Samen mit nur 5 Mark bezahlt wurde. Aber auch als Honigpflanze ist die Seradella von großer Bedeutung, weil sie, nachdem die Bienen bei fast allen andern Pflanzen die Tracht eingestellt haben, bei günstigem Wetter bis spät in den Herbst hinein fleißig besorgen wird und einen sehr guten Honig giebt. Diesjährige späte Schwärme, welche wegen des anhaltenden Regens die Augusttracht zur Annäherung des nöthigen Wintervorraths nicht mehr ausnützen konnten, haben bei dem prachtvollen Wetter der letzten Zeit von den vielen Seradellajessern reiche Beute eingeholt, so daß hier dieses Jahr wenige nicht durchwinterungsfähige Stöcke durch Abtörmeln oder wohl gar Abschweifen kasirt werden brauchen.

[S] **Belzin.** 10. Sept. Ein jugendlicher Verbrecher gefährlicher Art ist gestern dem hiesigen Amtsgefängnis zugeführt worden. Der Arbeiter Klotowski aus Raitau hatte an der Erziehung seines 13jährigen Sohnes das Schicksal, daß der Junge alles, was er zu Hause fand, stahl und vergendete. Da der unglückliche Vater seiner Gewalt, den Taugenichts zu bestrafen, unfähig war, so führte er selbst den Burschen dem hiesigen Amtsgefängnis zu, behufs seiner späteren Abführung in eine Besserungsanstalt. Wie erlautet war der Gefängnißwärter, als er heute Morgens die Gefängnißzelle betrat und diese leer fand. Der Bursche hat mittelst eines harten Gegenstandes die Bretter- und Steinmauerwand durchgeschlagen und ist durch die Definnung entflohen. — Gestern ist in Subtau die Leiche des verunglückten Landwirtsträgers Lüdke seziert und seine Todesursache durch Ueberfahren vom Zuge festgestellt worden.

* **König.** 9. Sept. In der vergangenen Nacht brannte das Restaurant „Neu-Amerika“, ein langes mit Lädenfronten, Saal und Gaßzimmer versehenes Gebäude, bis auf den rechten Seitensügel, welcher von der freiwilligen Feuerwehr gehalten wurde, nieder.

* **Schwey.** 9. Sept. Der seit Jahren hier projekirte Bau eines städtischen Schlachthauses wird anscheinend nunmehr zur baldigen Ausführung gelangen. Die Zeichnungen zu dem Bau, der verhältnißmäßig zu der Einwohnerzahl unserer Stadt groß genannt werden kann, sind genehmigt und es wird jetzt von dem hiesigen Zimmermeister Köhlfloß der Kostenschlag angefertigt. Die Kosten des Baues incl. innerer Einrichtung dürften sich auf 100,000 Mark belaufen.

* **Graudenz.** 8. Sept. Ein eigenartiger Prozeß wird in nächster Zeit das Landgericht Graudenz beschäftigen. Ein vorjährigiger Bürger unserer Stadt, der sorgsam darauf bedacht ist, daß ihm auch nach seinem Tode die gebührenden Ehren erwiesen werden, hat für sich selbst ein Grabdenkmal bestellt und dasselbe bis auf das Datum des Sterbetages fertig herstellen lassen. Soweit würde die Sache keinem Bedenkten unterliegen; er weigerte sich jedoch — und das ist der Haken — schon in Zahlung zu leisten, sondern will dieses Geschäft seinen trauernden Erben überlassen. Damit ist nun Meister Steinweg nicht einverstanden und so wird die Geschichte vor das Landgericht in Graudenz kommen.

* **Pr. Holland.** 10. Sept. Die Anmeldungen zur Vlesierung von Obst zur Herstellung von Apfelwein sind beim hiesigen Kreis-Ausschuß so zahlreich eingegangen, daß vorläufig die Liste hat geschlossen werden müssen. Man hatte beim erstmaligen Versuch auf eine so rege Betheiligung nicht gerechnet und nun

würden, falls weitere Obstlieferungen zur Abnahme kämen, die für die erste Campagne beschafften Vlesmühle u. nicht ausreichen. Da aber die Obstmühle und die Obstpresse gegen eine ganz geringe Entschädigung den Obstbauern zur Verfügung gestellt werden, können Letztere den Most nach Belieben zu Hause der Gährung unterwerfen oder auch frisch zur späteren Benutzung bei Suppen einkochen, oder in Flaschen aufbewahren.

* **Riesenburg.** 9. Sept. Gestern Abend entstand auf bisher unerklärliche Weise in dem nahegelegenen Gute Liebke Feuer, welches zwei Familienhäuser zerstörte.

* **Gollub.** 9. Sept. Aus der hiesigen Bürgerschaft ist eine Bittschrift an den Minister abgefaßt worden, dahingehend, daß es gestattet werden möge, weltliche Diensthöfen aus Rußland heranzuziehen und diesen einen längeren Aufenthalt hier zu gestatten; wie überall wird auch hier über Mangel an weltlichem Dienstpersonal, über dessen Unzuverlässigkeit, Ungehorsam und hohe Ansprüche geklagt. (Th. D. 3.)

* **Königsberg.** 10. Sept. In den Tagen der ungewöhnlich großen Getreideernte brachten es die tüchtigeren unter den Sackträgern zu einer täglichen Einnahme von 12 bis 15 Mk. Man bewilligte diesen Arbeitern ohne Widerspruch gern jede gerechte Forderung. — Nach Mittheilung der gestrigen hier zu Markte gekommenen Landleute ist die diesjährige Getreideernte bis auf das Einbringen des Hafers und der Weide beendet und Weizen, Roggen, Gerste und Erbsen sämmtlich eingeerntet worden. Die Kartoffeln befinden sich zum größten Theile auf den großen Begehungen noch in der Erde. Die im vorigen Monat gefälte Winterung ist bereits aufgegangen.

* **Pillau.** 9. Sept. Ueber die gestrige Katastrophe, bei der zwei Menschenleben umgelommen sind, können wir auf Grund genauer Informationen weiter berichten: Der einem Tolkemiter Rheder, Hrn. Degner, gehörige Schooner „Organon“ segelte, mit Steinen beladen, von Brüstert nach Pillau. Auf der Nordbank vor den hiesigen Moolen kenterte das Fahrzeug. Dasselbe wurde durch die ungeheuer hoch gebende See derartig zertrümmert, daß kleinere Theile schon gestern, kurz nach dem Unglück, an den Strand getrieben wurden. Der größte Theil der Steinladung wurde aus dem Schiffsräume gepulst, so daß der erleichterte Schooner nordwärts getrieben wurde. Einige beherzte Tolkemiter Schiffer machten sich sofort daran, das Wrack und was vom Inventar in demselben war, zu bergen. Nachdem das Wrack auf den Strand geschleppt war, stellte es sich heraus, daß daselbe total zertrümmert und nur noch als Brennholz zu verwenden sei. Der gerettete Seemann Junst, welcher beinahe 1½ Stunden in der größten Lebensgefahr im Wasser zugebracht hat, befindet sich heute wohl und munter. (D. 3.)

* **Stargard i. P.** 8. Sept. Schwer verkehrt wurde gestern Nachmittag ein Infanterist vom 54. Infanterie-Regiment vom Manöverfelde nach dem Lazareth gebracht. Während des Gefechts sind demselben Stücke einer explodirten Patrone in den rechten Oberarm gedrungen.

* **Schneidemühl.** 9. Sept. Auffallend groß ist jetzt auf dem Bahnhofe die Zahl der russisch-jüdischen Vertriebenen. Durchschnittlich kommen 6—7, zuweilen sogar bis 12 mit diesen Gestalten des Glucks dichtgedrängte Waggonen hier durch. In unserer Stadt hat sich ein Komitee gebildet, welches diese Auswanderer mit Brot und Thee versorgt; mit wahrer Hingebung stürzten sich die Vermissten auf das Brot, welches sie in gleichen Portionen empfingen.

* **Bromberg.** 9. Sept. In einer gestern Abend stattgefundenen Versammlung von Handwerkern, Beamten und Arbeitern erklärten sich über 200 Personen bereit, auf die von der Berliner Volksbaugesellschaft gemachten Vorschläge, Jedem, der es verlangt, ein eigenes Heim ohne jede Anzahlung zu errichten unter der Bedingung, daß die betreffenden Bewerber sich bei einer von der Genossenschaft bestimmten Lebensversicherungs-Gesellschaft mit einer den Baukosten gleichkommenden Summe versichern, einzugehen. Ein Komitee soll die weiteren Schritte anbahnen. —

Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht, welcher gestern von Thorn kommend unseren Bahnhof passirte, hat die ihm bei seiner Anwesenheit in Thorn von Herrn Kantor Paul Grophi gewidmete musikalische Huldigung dankend angenommen und genehmigt, daß dieselbe unter der Bezeichnung Prinz Albrecht-Marsch herausgegeben werde.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten.

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

12. Sept. **Veränderlich, lebhaft windig, Temperatur kaum verändert.**

13. Sept. **Veränderlich, wolkig, meist heiter angenehm, stichweise Regenschauer.**

14. Sept. **Veränderlich wolkig, meist trocken und heiter, warm. Stichweise Gewitterregen.**

15. Sept.: **Abwechselnd, angenehme Wärme.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns hoch willkommen.)

Elbing, 11. September.

* **Herr Geheimrath Lüders** traf gestern mit dem Kurierzug von Königsberg hier ein und wurde von Herrn Direktor Witt empfangen. Die Herren begaben sich nach dem „Königlichen Hof“, woselbst eine längere Konferenz stattfand, die sich so lange hinzog, daß ein Besuch in der Fortbildungsschule unterbleiben mußte.

* **An der Seminarkonferenz in Marienburg** nahmen etwa 300 Lehrer theil; von hier aus waren 32 Personen dorthin gefahren. Die Zeit bis zur Eröffnung der Konferenz verwandten die Theilnehmer wie gewöhnlich zur Besichtigung des Schlosses, doch konnte die Annenkapelle nicht besucht werden, weil dort gegenwärtig die Malerarbeiten ausgeführt werden. Nach der Eröffnung der Konferenz durch den Seminardirektor Herrn Schröder hielt Büchsen-Oliva mit Kindern der Oberstufe eine Lektion über das Gefangenschaftsleben. „Ein reines Herz, Herr, schaff mir“, woran sich ein Vortrag über die Behandlung des Kirchenliedes in der Volksschule schloß. Die Theilnehmer des Vortrages wie des folgenden (Gefest-Marienburg über den Geschichtsunterricht) wurden sämmtlich angenommen. Während des Diners im Gesellschaftshause brachte Herr Schröder ein Hoch auf den Kaiser aus; Herr Bohl-Oliva toastete auf den Herrn Kultusminister.

* **[Gandels- und Gewerbeschule für Mädchen.]** Dem uns leider verspätet zugegangenen 17. Jahresbericht der Schulen für das Schuljahr Oktober 1890—91 entnehmen wir, daß die Anstalt seit ihrer Gründung 535 Schülerinnen besucht haben, welche an dem regelmäßigen Unterricht theilnahmen, während andere

sich nur an einzelnen Kursen, besonders im Zeichnen und Malen, betheiligten. Von den Schülerinnen waren mehrere aus benachbarten Provinzen und Städten, die meisten aber aus Elbing selbst. Dadurch, daß die Schule allein das für das Leben Erforderliche mitzutheilen bemüht ist und auch eine zweite Abtheilung eingerichtet hat, ist es ihr möglich gewesen, trotz der verschiedenen Vorbildung der Schülerinnen bei allen günstigen Resultate zu erzielen, welche mit gehörigem Ernste und Ausdauer dem Unterrichte folgten. In dem letzten Schuljahre betrug die Zahl der Schülerinnen im Ganzen 57, worunter 8 Hospitantinnen am Zeichenunterricht waren. Die Staats-subsidien für die Schule bis Ostern d. J. in der bisherigen Höhe von 900 Mark jährlich zu Theil geworden; von diesem Zeitpunkt an sind bis jetzt nur 600 Mark jährlich bewilligt, doch schweben noch Unterhandlungen, die hoffentlich zu dem Resultate führen werden, daß die Unterfützung der Schule in der bisherigen Höhe zu Theil wird. Denn nur diese Beihilfe hat es ermöglicht, während des letzten Schuljahres 7 Schülerinnen das halbe und 1 das ganze Schulgeld zu erlassen. Von Seiten der Stadt ist der Anstalt die bisherige Unterfützung zu Theil geworden, die in der Erlaubniß besteht, die Schulräume der Altit-Fächerschule in der schulschließenden Zeit zu benutzen, womit Heizung und Beleuchtung verbunden ist, und es ist diese Unterfützung mindestens auf 600 Mark jährlich zu berechnen. Im Interesse der Schule ist es auch gelungen, das Kuratorium derselben zu vergrößern. Dasselbe bilden gegenwärtig: Herr Oberbürgermeister v. Elbitt, Herr Stadtrat Hoenes, Herr Prediger Harder, Frau Präsident Dorendorf, Frau Goldarbeiter Höpner, Frau Prediger Maywald, Frau Kommerzienrath Peters. Von den Schülerinnen, welche zu Michaeli mit befriedigendem Zeugniß die Schule zu verlassen gedenken, haben vier bereits Stellung gefunden, und es werden voraussichtlich auch noch mehrere eine angemessene Thätigkeit finden. In dem Lehrerkollegium ist während des letzten Schuljahres keine Veränderung vorgekommen. Der Jahresschluß der Schule soll Sonntag, den 20. September Vormittags 11½ Uhr in der Aula der Altit-städtischen Mädchenschule stattfinden. Mit dieser Feier ist wiederum eine Ausstellung der von den Schülerinnen gefertigten kaufmännischen Bücher, der deutschen, französischen und englischen Korrespondenzen, der Schriftproben, Zeichnungen und Malereien verbunden, welche von halb zwölf bis Nachmittags drei Uhr geöffnet sind. Der neue (achtzehnte) Jahreskursus soll am Montag, den 12. Oktober, Nachmittags 5 Uhr beginnen.

* **[Erntestatistik in Westpreußen.]** Auf Ersuchen des landwirthschaftlichen Ministers hat die Hauptverwaltung des Zentral-Vereins westpreussischer Landwirthe vor Kurzem Erhebungen über den Ausfall der Roggenernte in Westpreußen, ebenso über die Weizen- und Erbsenerträge, und zwar soweit möglich, auf Grundproben angestellt. Diese von ca. 250 Landwirthen angestellten Ermittlungen haben folgenden Resultat ergeben. Der Roggen dürfte 80 pCt. des Durchschnitts geben: also etwa 10 pCt. mehr als die Ermittlung der voraussichtlichen Erträge im Juli in Aussicht stellte. Weizen dagegen wird in diesem Jahre Erträge gewahren, wie sie seit lange hier im Osten nicht erzielt sind. Im Durchschnitt der Provinz dürfte die Befriedigung, zum Theile sogar sehr auf eingebrachte Weizenernte 15—20 pCt. über eine Mittelernthe geben. Einzelne Kreise sind betrefß der Weizenerträge besonders bevorzugt. So veranschlagt man die Erträge im Kreise Marienburg auf 156 pCt. einer Mittelernthe, im Kreise Graudenz auf 141, Briesen 139, Könitz 132, Rosenberg 134, Thorn 126, Schwey 120, Elbing 121, Stargard 119, Flatow 119, Stuhm 116, Pr. Stargard 117, Tuchel 111, Schlochau 108, Kulm 106, Dirschau 100 pCt. Unter dem Durchschnitt haben gerundet der Kreis Neudamm 80, Carlsruhe 68, Marienwerder 96 pCt. Die Erträge der Erbsen dagegen werden um etwa 25 pCt. unter einer Mittelernthe bleiben. Am schlechtesten haben die Kreise Danziger Höhe (mit 63 pCt. einer Mittelernthe), Dirschau (mit 67 pCt.), Marienwerder (mit 62 pCt.), Graudenz (mit 60 pCt.), Kulm (mit 68 pCt.), Tuchel (mit 60 pCt.), am besten die Kreise Berent (mit 123 pCt.), Marienburg (mit 142 pCt.), Elbing (mit 124 pCt.), Hohenberg (mit 118 pCt.), Dt. Krone (mit 116 pCt.) geschloffen.

* **[Personalien.]** Die durch Besetzung des Oberförsters Ost erledigte Oberförsterstelle zu Wilhelmsberg ist dem königlichen Oberförster Grafen von Bühl vom 1. Oktober d. J. ab verliehen worden. Der Kataster-Kontrollleur Steuer-Inspizitor Fahrenholz in Pr. Holland wird am 1. Oktober pensionirt. Zu seinem Nachfolger ist der Kataster-amts-Assistent Dezaer aus Potsdam ernannt.

* **[Personalnachrichten bei der Kgl. Eisenbahndirektion zu Bromberg.]** Versetzt sind die Bahnmeister Daniel in Rheda nach Köslin, Marasch in Köslin nach Schwelb, Waszkiewicz in Groß Woschpol nach Freienwalde i. P. und Tolzmann in Freienwalde i. P. nach Stargard i. P. Die Stations-Asspiranten Erdmann in Jahn, Göde in Baderitz u. d. Züge in Stralowo haben die Prüfung zum Stations-Assistenten bestanden.

* **[Rekruten-Einstellung.]** Bei den Truppentheilen des 17. Armeekorps findet die Einstellung der in diesem Jahre ausgehobenen Rekruten wie folgt statt: Bei dem Grenadier-Regiment Nr. 5, den Infanterie-Regimentern Nr. 14, 18, 21, 44, 81, 128 und 141 am 5. November, bei dem Pomm. Jäger-Bataillon Nr. 2, dem Fußartillerie-Regiment Nr. 11, sowie dem Pomm. Pionier-Bataillon Nr. 2 ebenfalls am 5. November, bei den Husaren-Regimentern Nr. 1 und 5, dem Ulanen-Regiment Nr. 4 und dem Kürassier-Regiment Nr. 5 am 5. Oktober, beim Train-Bataillon Nr. 17 am 1. November. Die als Donomie-Handwerker zum Dienst ohne Waffe ausgehobenen Rekruten gelangen bereits am 1. Oktober zur Einstellung, desgleichen die für das Fußartillerie-Regiment von Hinderlin (Pomm.) Nr. 2 ausgehobenen Rekruten. Die für das Seebataillon, die Marine-Artillerie und Torpedo-Abtheilung ausgehobenen Rekruten werden am 3. November d. J. eingekasirt, während die für die Matrosen- und Werkstätten bestimmten Rekruten am 5. Januar n. J. ihren bezüglichen Truppentheilen zur Einstellung überwiesen werden. Damit den ausgehobenen Rekruten die Bestellungsbefehle rechtzeitig zugestellt werden können, dürfen diese es nicht unterlassen, etwaige nach der Aushebung eingetretenen Aufenthalt- und Wohnungs-Veränderungen sogleich ihrem Bezirksfeldwebel anzu-melden.

* **[Zimmer noch kleineres Kaliber.]** Daß die Bewegung zur Einführung immer kleinerer Kaliber ihr Ende noch nicht erreicht hat, geht aus einem Aufsatze der Neuen militärischen Blätter hervor. Die Einführung von Wofram-Geschossen Wofram ist ein ziemlich seltenes Metall von größerem spezifischen Ge-

wicht und bedeutend härter, als Blei) statt der jetzigen Weigehölze würde es ermöglichen, eine vorzügliche Waffe von 6 Millimeter Kaliber und weniger herzustellen. Dadurch würde entweder das Gewehr bedeutend leichter gemacht und deshalb ein größerer Patronen-Vorrath mitgeführt werden können, oder es könnte, bei gleichem Gewicht der Waffe, die Pulverladung vergrößert und so eine noch flachere Flugbahn des Geschosses erzielt werden, wodurch natürlich die Treffsicherheit bedeutend erhöht würde.

*** Russisch-polnische Arbeiter.** Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder schreibt der „Reichsanzeiger“: Der bisher lebhaft empfundene Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern ist im Regierungsbezirk Marienwerder durch Heranziehung von einigen Tausend russisch-polnischen Arbeitskräften ganz wesentlich gemildert worden; auch liegen Anzeichen aus einigen Gegenden vor, welche auf einen Rückgang der Sachsendüngerei (der Arbeiterwanderung nach Westdeutschland) hindeuten. — Im Regierungsbezirk Oppeln hat sich an einzelnen Stellen die Beobachtung machen lassen, daß die Heranziehung russisch-polnischer Arbeiter in der letzten Zeit sich nicht mehr recht bewährt, da dieselben sich theils als zu schwach, theils als zu träge zur Leistung der von ihnen geforderten Arbeiten, namentlich auf den Ertrag, sich erwiesen haben. Offenbar ist auch jenseits der Grenze der Vorrath an guten Arbeitern zur Zeit sehr erschöpft.

*** Hausauf.** Das Haus Alter Markt Nr. 30, welches der Wittve Böhring in Danzig gehört, ist für den Preis von 18,000 Mk. an den Fleischermeister Lange, Junkerstraße, verkauft worden.

*** Schicksalsstück.** Eine hieselbst als Diensthötin fungierende weibliche Person stellte f. B. den Antrag auf Gewährung einer Altersrente, vermochte jedoch keinen Taufschein beizubringen, da sie angeblich in Polen geboren und der Geburtsort nicht zu ermitteln war. Auf Veranlassung der Berufungs-Anstalt wurden umfangreiche Recherchen nach Personen angeestellt, welche bezogen konnten, daß die Antragstellerin wirklich über 70 Jahre alt sei. Nachdem nun genügende Beweise über Zurücklegung des vorgerichteten Lebensalters beigebracht worden, wurde die Rente angewiesen; aber die Antragstellerin ist leider bereits am 3. d. Mts., bevor die Rentenverfügung eingingen, verstorben.

*** Ein großes Unglück** hätte leicht auf dem Haffdam, welcher von Jungfer nach Neustädterwald führt, geschehen können. Der Knecht des Besitzers M. aus Jungfer passierte am 8. Sept. mit einem 4pännigen, beladenen Erntewagen den genannten Damm. Er muß wohl auf das Fuhrwerk nicht genügend Acht gegeben haben, und zu dicht am Rande des Dammes gefahren sein, denn plötzlich geriet der Wagen ins Rutschen und rutschte den Damm hinunter. Zum Glück aber standen am Fuße des Dammes starke Weidenbäume, welche den Wagen aufhielten und ihm Halt gewährten, denn sonst wären Pferde und Wagen unfehlbar ins Wasser gestürzt.

*** Der letzte Fohlenmarkt** war sehr reich besetzt, doch ging der Handel schwach, was wohl daran liegt, daß die Futtermittel zu hoch stehen. Dennoch brachten Reitschlagföhlen bis 150 Mk., Wogenschlag 100 Mk. und etwas darüber. Geringe Föhlen mußten als unverkäuflich zurückgezogen werden.

*** Diebstahl.** Einem Besitzer aus Dörbeck, welcher in einer Droschke mit einem Herrn zusammen fuhr und eingeschlafen war, wurden dabei die Taschen geplündert und ihm seine Barchtasche von fast 25 Mk. geraubt. Die Sache ist der Königl. Staatsanwaltschaft übergeben worden. — Aus dem Wartenhof des Bahnhofs wurde gestern Abend einem Pferdehändler aus Labes eine Reisetasche mit Inhalt gestohlen. Der Dieb ist in den Bahnhofsanlagen mit der gestohlenen Tasche gesehen worden und soll ein Viehtreiber sein. — Seit einiger Zeit wurden einer in der Jakobstraße wohnhaften Dame wiederholt größere Geldebeträge gestohlen. Wie sich nunmehr herausgestellt hat, sind die Diebstähle von dem Dienstmädchen der Bestohlenen ausgeführt. Heute fanden dieserhalb einige Hausdurchsuchungen statt. — In einem Garten der Holzstraße wurde vor einigen Tagen ein Sack mit Roggen aufgefunden. Wie sich herausgestellt hat, ist derselbe einem Spektateur in der Herrenstraße gestohlen. Der Dieb wurde heute in einem in der Angerstraße wohnhaften Arbeiter ermittelt, der bis vor Kurzem bei dem Bestohlenen in Arbeit gestanden hat.

Strassammer zu Gbing.
Sitzung vom 10. September.
Wegen eines Schöffenspruchs, welches gegen den Fleischermeister Herrmann Abramatz aus Hohenberg wegen Verhinderung von gesundheitsgefährlichen Nahrungsmitteln erlassen war, hatte dieser Berufung eingelegt und sich auf das Urtheil des Sachverständigen Ober-roboter Schmidt berufen. Das damalige Urtheil lautete auf 1 Monat Gefängnis. Angeklagter will noch zu unerfahren in seinem Gewerbe sein und bittet um Milderung der Strafe. Es handelt sich um eine in Gemeinschaft mit einem Fleischer Deple geschlachtete Kuh, welche todtkrank von einem Besitzer Schaar in Finkenstein für 13 Thaler erstanden war. Deple hatte dafür 50 Mk. Strafe erhalten. Der Gerichtshof setzte die Strafe auf 2 Wochen Gef. herab. — Wegen Diebstahls steht die Vorbest. Frau Louise Knoppe unter Anklage. Es handelt sich um einen am 14. Dezember v. J. begangenen Diebstahl von 2 Decken, die bei einer Wittve Nohmann-Marienburg von der Diebin gestohlen waren. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust. — Die nächste Sache geht gegen eine ganze Diebstahlsbande und zwar gegen den Arbeiter Otto Schaul, Anna Grzelowski, Marierfrau Elisabeth Kurdzjel, Mathilde Hoel, Theresie Marquardt und die Kellnerin Anna Becker, welche alle ein großes Strafregister aufzuweisen haben. Außer Diebstahl handelt es sich auch um Hehlerei. Die Angeklagten sind theils aus Marienburg, theils sind dieselben heimathlos, zwei befinden sich im Zuchthaus. Die Menge der ausgeführten Diebstähle an Kleider, Medicinalien, Geld, Wäsche u. hier aufzuzählen ist unmöglich. Die Menge der bei den Hausdurchsuchungen aufgefundenen Gegenstände, welche vorliegen, war eine sehr bedeutende. Schaul, dessen Geliebte die Hoel war, ist gefänglich, ebenfalls die Mithelfer bei den Diebstählen. Die wegen Hehlerei Verhafteten wollen nicht gewußt haben, daß die Sachen gestohlen waren. Die Diebstähle waren in Hoppendrich und in der Umgegend von Marienburg bis in die Di. Eylauer Gegend ausgeführt und sind verschiedene Einbruchsdiebstähle darunter. Die Urtheile richteten sich nach den Vorstrafen und lauteten bei Schaul auf 5 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust, Kurdzjel 3 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust, Hoel 10 Monate Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust, Marquardt 5 Monate Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust. Die Becker und Grzelowski wurden freigesprochen. — Wegen Betruges steht der Geschäftskreisende Albert Gustav Ulfhorst aus

Weißensee unter Anklage. Derselbe ist oft vorbestraft und soll in 17 Fällen durch Vorspiegelung falscher Thatfachen sich Vermögensvorteile verschafft haben. In vielen Fällen ist der Angeklagte geständig. Derselbe hat sich als Zolouistenfabrikant aus Weißensee ausgegeben. In Gildensbode hat er ein Verhältnis mit einer Kellnerin angeknüpft, obgleich er bereits verheiratet war, um dem Mädchen Geld abzulockern. Angeklagter will früher in einem hiesigen Geschäft angestellt gewesen sein und zwölfhundert Mark Vermögen erworben haben. In den Briefen, welche er an das Mädchen geschrieben hat, droht er mit Todtschließen, um Geld von dem armen Mädchen zu erpressen. Die Anklage ist auf Betrug gerichtet. Das erschwundene Geld hat Angeklagter durchgebracht. Er behauptet, daß die Anzahlung bei Verkauf von Zolouisten seine Provision bilde, hat aber die Preise nach eigenem Ermessen niedriger gesetzt, was die Bestellszettel beweisen. Die eingezogenen Gelder hat Angeklagter verbräutet. Es liegen 13 Urkundenfälschungen vor, in welchen die Bestellszettel gefälscht sein sollten. Angeklagter giebt einige Bemerkungen auf dem Bestellszettel zu, glaubt aber im vollen Recht gewesen zu sein, da er Vertreter der Firma war und die Preise höher oder niedriger stellen konnte, ohne die Firma zu schädigen. Die Käufer der Zolouistendecken haben ihr Angeld sämmtlich verloren. Auch 1891 hat Angeklagter seine Vollmachten überschritten, da er Gelder für eine andere Firma eingezogen hatte, wozu er nicht berechtigt war. Nach Schluß der Abrechnung hat es sich herausgestellt, daß Angeklagter noch ein Guthaben von 99,36 Mk. gehabt hat. Dieses Guthaben soll er sich selbstständig eingezogen, und die Summe bedeutend überschritten haben. Der überhöbete Betrag betrug 370 Mk. Ein gewisser Kienast-Plöhen ist in ähnlicher Weise hineingefallen, wenn der Betrag auch nicht so groß war, ähnlich ging es dem Tischlermeister Gottschalk hieselbst, welchem Angeklagter sich als Besitzer der Zolouistenfabrik vorstellte, auch Schlossermeister Grabosch von hier fiel auf den Schwindeln hinein. Angeklagter ist in den meisten Punkten geständig. Derselbe hat die höhere Bürgerschule bis zur ersten Klasse besucht und scheint durch häusliche Verhältnisse zu den Unterschlagungen gezwungen gewesen zu sein. Das Guthaben von 99,36 Mk. an Provision wurde festgesetzt, als noch 750 Mk. Außenstände vorhanden waren. Die Strafe betrug 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. — In der Strafsache gegen den Barbiergehilfen Marzmann wurde die Deffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urtheil lautete auf 6 Monate unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft. — Die Wittve Wichter hatte sich einen falschen Namen Anna Krause beigelegt und unter diesem Namen ein Geschäft betrieben. Auf ihren gefälschten Namen sind falsche Eintragungen gemacht worden. Die Strafe belief sich auf 1 Woche Gefängnis, welche als durch die Untersuchungshaft verbüßt betrachtet wurde. — Der weitgereiste Knabe August Conrad, welcher von Berlin eine Fußreise unternommen hatte, 9 Mal wegen Diebstahl vorbestraft ist, hat in Marienburg wiederum verschiedene Diebstähle ausgeübt. Der für das Zuchthaus sich ausbildende Junge erhielt 1 Jahr Gefängnis.

Die Lauffen'er Kraftübertragung.
Zum Nachfolgenden geben wir unseren Lesern eine uns von Seiten der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin zugegangene kurze Darstellung der epochemachenden Kraftübertragung, welche gegenwärtig von Lauffen am Neckar nach dem Ausstellungsgelände der elektrotechnischen Ausstellung zu Frankfurt a. M. geführt wird. Ein Problem, welches von vielen Gelehrten und sogar Fachleuten noch bis in die letzte Stunde als unausführbar bezeichnet wurde, ist glänzend gelöst und verspricht der Elektrizität die großartigste Verbreitung auf dem Erdenrund.
Es handelte sich darum, eine Wasserkraft von 300 Pferdestärken, einen Theil des Neckarfalles bei Lauffen in elektrische Energie umzuwandeln und letztere weit entfernt, 175 Kilometer, im Frankfurter Ausstellungsgelände zu verwenden. Es kam ferner darauf an, möglichst dünne Leitungen anzuwenden, das hat zur Folge, daß die Ströme, welche durch die Leitungen geführt werden, sehr hoch gespannt sein müssen. Obgleich hierdurch die längs der Bahn sich hinziehende Luftleitung, etwa wie die Schienengeleise beim Aben der Züge, gefahrbringend wird, sind Unfälle in den Kraft-erzeugungszug- und Aufnahmestationen, auf die die Thätigkeit des Personals sich allein beschränkt, wegen der dort herrschenden geringen Spannung fast ausgeschlossen, und auch die Leitungen sind mit vortheilhaften Einrichtungen versehen, die eine momentane Unterbrechung des Stromes sichern.
Die Einrichtung ist in kurzen folgenden: Eine Turbine in Lauffen treibt eine Dynamomachine, die große Mengen elektrischen Stromes von niedriger Spannung erzeugt. Dieser wird in Stromumwandlern (Transformatoren), die sich in verschlossenen Räumen befinden oder gegen Berührung geschützt sind, auf die hohe Spannung gebracht. Aus den Transformatoren gelangt der hochgespannte Strom in drei für das Drehstromsystem erforderliche Kupferleitungen von der Stärke gewöhnlicher Telegraphendrähte, welche ihn seiner Verwendungsstelle Frankfurt zuführen. Als Stützen dienen 3000 Telegraphenstangen, welche besonders konstruirt, zum Theil sehr große Porzellanisolatoren tragen. Da diese ohne weiteres die hohe Spannung, namentlich bei feuchter Witterung, nicht genügen isoliren, so sind im Innern der Isolatoren Gekörnen angebracht; das in diesen befindliche Öl erstickt dem Strom, der unter Umständen auf der äußeren Oberfläche der Isolatoren sich verbreitet, den Uebergang zu den Eisenstützen und Holzstangen, die mit der Erde in Berührung stehen. Das Gewicht der 3, zusammen 550 Kilometer langen Kupferdrähte beträgt nicht weniger 60,000 Kilogramm. Ein Kilogramm Kupferdraht kostet etwa gegen 2 Mark. Die Fortleitung der in Lauffen vorhandenen Energie in Spannungen, wie sie gewöhnliche elektrische Lichtleitungen führen (etwa 10 Volt) würde mehr als das 300fache an Kupfergewicht und Stäbe von mehr als 1 Quadratmeter Durchmesser erfordern; man ersieht schon hieraus, wie wichtig die Durchführung dieses Versuches ist. — Durch die Leitungen gelangt der Strom nach dem Ausstellungsgelände und wird dort, da er in der hohen Spannung nicht Verwendung finden darf, in entsprechenden Transformator wieder auf eine geringe Spannung zurückgeführt. Der erhaltene Strom wird verwendet, theils um viele hundert von Glühlampen, theils eine Zentrifugalpumpe in Thätigkeit zu setzen, deren Wassermengen von mindestens 10 Meter hohen Felsen kastadenartig herabstürzen — eine anmutige Allegorie auf den Kreislauf der Dinge. Der Lauffen'er Wasserfall erstreckt in Frankfurt durch seine eigene Kraft von neuem. Das System, welches den gelungenen Versuch

ermöglichte, ist das des Drehstroms, eine besondere Art der Gewinnung und Fortleitung von elektrischer Energie. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft zu Berlin und ihre Lizenzträgerin, die Maschinenfabrik Derlikow, haben nach diesem die Maschinen erdacht und ausgeführt.

Das Unternehmen verdankt seine Idee dem rührigen Ausstellungsvorstand, Herrn Oscar von Miller, seine Ausführbarkeit der Opferfreudigkeit der Behörden und der beiden beteiligten Fabriken, sowie einem erheblichen Zuschuß seitens der Ausstellung und hohen Gönnern der Wissenschaft und Industrie. Die Kupferdrähte sind von der Firma F. A. Hesse Söhne in Hedderhelm hergestellt. Die Konstruktion und Herstellung der Leitungen sind vom Reichspostamt, und soweit sie durch württembergisches Gebiet gehen, von der königlich württembergischen Postverwaltung hergestellt, während die Isolatoren die genannten Gesellschaften beschafft haben.

Die Versuche sollen, wenn möglich, auch nach Schluß der Ausstellung fortgesetzt werden. Den Beobachtungen der ad hoc eingesetzten Prüfungskommission der Ausstellung haben sich mehrere Behörden, voran die technisch-physikalische Reichsanstalt, angeschlossen.

Mit großer Spannung sehen diese, ebenso die Eisenbahn- und Bauverwaltungen, sowie die gesamte Technik auf den Verlauf der Versuche. Dieselben werden bahnbrechend wirken für eine gänzliche Umgestaltung der Maschinenteknik. In zehn, fünfzehn Jahren braucht kein Dampfmaschinen mehr die Luft der Städte zu verunreinigen; soweit die „Feuerkraft“ nicht der Wasserkraft gemichen sein wird, wird sie ihre wohlthätige Macht im Verborgenen üben können. Der elektrische Strom wird bereit sein, ihre Wirkung untadelhaft in die weiteste Ferne zu übertragen.

Aus dem Gerichtssaal.
* Görlitz, 9. Sept. In dem Prozeß gegen den Major Witzlaff und den Leutnant Lorenz zu Görlitz wegen Verleumdung der gesamten hiesigen jüdischen Kaufmannschaft durch die Vertheilung antisemitischer Hefzettel wurde die Strafkammer auf Freisprechung. Das verurteilende Erkenntnis der ersten Instanz war durch das Reichsgericht aufgehoben worden.

Vermischtes.
* Reichenberg, 10. Sept. Baron Diebig, Mitinhaber der Firma Diebig Company, ist gestorben.
* Pest, 9. Sept. In Folge einer Wechselstellung entgleiste heute der von Budapest kommende Schnellzug bei Katos. Weder Passagiere noch Wagen sind beschädigt. Der Zug erlitt aber eine Verspätung von einer Viertelstunde.

* Ostende, 10. Sept. Während des belgischen Manövers auf dem Felde von Beverloo wurde eine Abteilung Artillerie beim Passiren des Bahntörpers von einem Eisenbahnzug überfahren. Ein Major und mehrere Soldaten, wie Mitglieder der Militärkapelle wurden getödtet.

* Ueber das bereits telegraphisch gemeldete Erdbeben in Centralamerika meldet der „New-York Herald“: Die Vulkane von San Salvador, Sommituel und Izalco zeigten schon seit einigen Tagen eine erhöhte Thätigkeit, welche sich durch unterirdisches Rollen bemerkbar machte. Am Morgen des 9. um 1 Uhr 55 Minuten erzitterte die Erde in vertical schwingender Bewegung. Die Bewohner flüchteten sich in Nachtkleidern auf die Straße und, obwohl der Stoß nur 20 Sekunden dauerte, flüchtete sich die bestürzte Menschenmenge ins Freie. Männer, Frauen und Kinder stießen wahnsinnige Schreie aus. Die Straßen und die Häuser wankten und stürzten ein. In Zwischenräumen dauerte das donnerähnliche Rollen fort, der Himmel verfinsterte sich, die Atmosphäre war, so lange der Stoß dauerte, mit feinem Staubtheilchen vermischt. Der Boden hob und senkte sich in wogender Bewegung; selbst starke Männer konnten sich nicht aufrecht halten. Den ganzen Morgen erfolgten noch leichte Stöße. Die Dörfer auf dem Lande haben noch mehr gelitten als die Hauptstadt; Analquito und Comajagua sind zerstört, Cojutepeque, Santatecla, Sanpedro und Masahuet gleichen Ruinen. Zahlreiche Menschenleben sind zu Grunde gegangen, der Schaden an Eigenthum wird auf Millionen von Dollars geschätzt. Die meisten Orte, mit Ausnahme der an der Küste gelegenen, haben gelitten. Der Stoß wurde bis Santaana und Sufimepeque, 60 Meilen von San Salvador, verspürt.

* Laut Nachrichten aus Newyork ist an der Maschine eines Personenzuges auf Long-Island der Kessel explodirt, während Führer und Heizer sich auf ihren Posten befanden. Der Führer wurde mehrere 100 Fuß weit geschleudert und fürchterlich verstimmt. Heizer und Bremser wurden getödtet, die Maschine wurde vollständig zerstört und Theile derselben sind mehrere 1000 Fuß weit geschleudert worden. Die Passagiere wurden von ihren Sitzen geworfen und getödtet, der Zugführer arg verbrannt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Explosion wurde in allen benachbarten Dörfern verspürt.

Telegramme.
* Röhmoos, 11. Sept. Der Kaiser ist mit dem Kriegsminister und dem Generalstabschef um 10 Uhr 55 Minuten nach Rassel abgereist. Capri und Blumenthal reisen Abends nach Berlin ab.

* Hamburg, 11. Sept. Der „Korrespondent“ meldet aus Helgoland von gestern: Seit 2 1/2 Uhr wüthet im Kurhaus ein gefährlicher Kellerbrand. Die Löscharbeiten fanden unter Leitung des Gouverneurs mit Hilfe der Bewohner, der Marine und der Badegäste statt. Die Gefahr war um 6 Uhr befeitigt.

* Bremen, 10. Sept. Die Rettungsstation Schwarzerort telegraphirt: Vor der gestrandeten holländischen Fialt „Veland“, Kapitän Schwois, sechs Personen, darunter die Frau und ein Kind des Kapitäns, durch das Rettungsboot gerettet. Ein Kind todt. Heftiger Nordweststurm und hoher Seegang.

* Paris, 10. Sept. Die erste Aufführung von „Lohengrin“ in der Großen Oper ist nunmehr definitiv auf Freitag festgelegt.
* Konstantinopel, 10. Sept. Der Arbeitsminister Mahmud Pascha ist zum General-Gouverneur von Kreta und Tenufie Pascha zum Arbeitsminister ernannt worden.

Handels-Nachrichten.
Danzig, 10. September. Getreidebric. Weizen (per 120 Pfd. holl.): loco niedr., 400 Tonnen. Für bunt und hellfarbig incl. — 15, hellbunt incl. 200 A, hochb. und glatt incl. 205—215 A. Termin

Septbr.-Oktbr. z. Transj. 126 Pfd. 171.— A, per April-Mai zum Transj. 126 Pfd. 174.— A.
Roggen (p. 120 Pfd. holl.): loco unverb., incl. — A, russ. und poln. zum Transj. 170 A, per Septbr.-Oktbr. 120 Pfd. zum Transj. 184.— A, per April-Mai zum Transj. 120 Pfd. 181.— A.
Gerste: große loco incl. 147 A.
Hafer: per 1000 Kilogramm — A.
Safer: loco incl. 170 A.
Erbsen: loco incl. — A.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 11. September, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Luftlos.	Cours vom	10.9.	11.9.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		94,30	94,30
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		94,50	94,40
Oesterreichische Goldrente		95.—	95.—
4 pCt. Ungarische Goldrente		89,75	89,60
Russische Banknoten		217,95	217,40
Oesterreichische Banknoten		173,80	173,70
Deutsche Reichsanleihe		105,90	105,70
4 pCt. preussische Conjuls		105,25	105,20
4 pCt. Rumänier		83,90	83,70
Marienb.-Mark. Stamm-Prioritäten		106,50	106,50

Produkten-Börse.

Weizen September-Oktober	10.9.	11.9.
Oktober-November	229,50	230,50
	225,25	225,75
Roggen fester		
September-Oktober	235,50	236,75
Oktober-November	232,20	233,25
Petroleum loco	23,10	23,10
Rüböl September-Oktober	61,80	62,20
April-Mai	62,20	62,20
Spiritus 70er September	58,50	58,10

Königsberg, 11. September. (Von Fortatius und Grothe, Getreide, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L% eogl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Liter.
Loco contingentirt 74.— A Brief.
Loco nicht contingentirt 53,25 „ Geld.

Elbinger Viehmarkt.
Vom 10. September.
Der Auftrieb von Vieh entspricht nicht der großen Nachfrage, deshalb wurde der Markt schon um 10 1/2 Uhr geräumt und recht hohe Preise erzielt. Föhlen waren 183 aufgetrieben. Der Handel entwickelte sich anfangs schleppend, später reger, so daß zwei Drittel des Auftriebes verkauft wurde. Gezahlt wurde für 1. Klasse bis 260 A.

Grunauer Viehmarkt.
Vom 10. September.
Es standen zum Verkauf 275 Rinder; bei ruhigem Geschäft wurde der Markt bis Mittag geräumt, bezahlt wurde pro 100 Pfd lebend Gewicht 28—33 A.

Kirchliche Anzeigen.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Sonntag, den 13. September, am Feste Mariä Geburt:
Herr Kaplan Reichelt.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Dr. Lenz.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.
Dienstag, den 15. Septbr., Morgens 8 Uhr:
Herr Pfarrer Lachner.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

Montag, den 14. September, Nachmittags 5 Uhr: Missionsgottesdienst. Herr Missionsinspector Spicker aus Barmen.
Um Anmeldung der im nächsten Herbst einzuzugenden Confirmanden ersuchen Rahn, Riebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Beder.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-decker.
Vorm. 9 1/2 Uhr Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Mahwald.
Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr.
In der Baptisten-Kapelle Wolfsdorf Nied. seit am Sonntag, Vormittag 9 und Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.

St. Georgen-Kirche.
Dienstag, den 15. September 1891:
Vorm. 9 Uhr Beichte.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

Elbinger Braudes-Amt.
Vom 11. September 1891.
Geburten: Fabrikarbeiter Friedrich Höpinger 1 T. — Feuerwehrlieferer August Schottke 1 S. — Schuhmacher Adolf Preuß 1 T. — Königl. Eisenb.-Lademeister Anton Laszkowski 1 T. — Arbeiter Hermann Tolkendorf 1 S. — Arbeiter Martin Tobinsky 1 T. — Schmied Friedrich Engling 1 T. — Arbeiter Carl Böhnke 1 S. — Lehrer August Kolberg 1 T.
Aufgebote: Schneider Joh. Tietz-Elb. mit Auguste Reimann-Elb. — Metalldecker Ferdinand Ziemens-Pangt. Colonie mit Anna Kühn-Elb. — Sterbefälle: Hospitalitin, Wittve Regine Zitzrich, geb. Krause, 75 J.

Der neueste Erntebericht

meldet, daß die Zufuhren von feinem Sommer-Arriba-Cacao in Guayaquil aufgehört haben und daß die Ernte der übrigen Gattungen fast total verregnet sei. — Die vorzügliche Qualität des Arriba-Cacaos der diesjährigen, sehr kleinen Ernte, veranlaßte, bei unbedeutenden alten Vorräthen, schon seit Beginn derselben im April d. J. eine abnorme Preissteigerung, die bis jetzt weitere Fortschritte gemacht hat. Unter solchen Verhältnissen war ein „rechtzeitiger Einkauf zu alten Preisen“ in feineren Guayaquil-Cacaos ausgeschlossen und wurde ich daher gezwungen, die Verkaufspreise für Gaedke's Cacao — den ich in stets gleichmäßiger Qualität liefere und hierfür beim Bezuge in Originaldosen Garantie leiste — entsprechend zu erhöhen. Ich bitte die geehrten Consumenten meiner Waare, die durch die meisten Detailgeschäfte zu beziehen ist, hierauf freundlichst Rücksicht nehmen zu wollen.

Hamburg, 1. September 1891.

P. W. Gaedke.

Sonntag, den 13. Sept. cr., in Schillingsbrücke: Sommer-Vergnügen

der Schloffer und Maschinenbauer, bestehend in **grossem Concert** der Stadtkapelle des Herrn Otto Pelz, großer Kinderbelustigung, Aufsteigen eines Tiefenluftballons, kuroser Fahrt, großem Feuerwerk, Kappenpolonaise mit nachfolgendem **Tanz.** Billets im Vorverkauf bei den Herren Schmidt, Holländerstr., Ad. Schwarz, Snn. Georgendamm, E. Weiss, Wasserstraße 34 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. Kinderbillets 10 Pf. Der Dampfer fährt von 3 Uhr ab. Es ladet ergebenst ein **Das Comité.**

Tanzfränzchen

des Verbandes der Tischler findet am **Sonabend, den 12. September d. J., 8 Uhr Abends**, im „Kaisergarten“ statt. Die Kollegen und Freunde werden zu zahlreicher Theilnahme hiermit ergebenst eingeladen.

Ortsverein der Tischler.

Sonabend, 12. d. M., Abends 8 Uhr: **Verammlung.** Der Vorstand.

Die Vermietung der Synagogenstühle

pro 1891/92 findet vom Sonntag, den 13. d. M. bis zum 28. d. M. täglich von 3-5 Nachmittags durch Herrn **S. Braun** statt. Die näheren Bestimmungen des Regulativs werden in der Synagoge bekannt gemacht. **Elbing, den 11. Septbr. 1891.** Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

3. Ziehung der 2. Klasse 185. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. September 1891. Nur die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.)

719 899 924 1178 228 41 73 354 443 52 75 536 50 976 89 2004 83
 213 348 65 69 78 455 544 609 1 23 45 951 3001 73 86 123 360 481 531
 649 816 31 63 920 40 41 43 4014 38 5001 177 11501 340 413 567 69 610
 17 74 724 839 906 5062 1200 336 305 18 1501 74 781 997 6302 420
 656 762 810 44 86 7060 66 13000 161 374 564 675 87 716 8009 20
 181 87 202 19 346 73 599 677 62 447 954 79 9085 134 265 577 82 619
 831 41 76 909 73
 10037 208 11 350 555 669 916 50 83 11042 51 108 69 90 470 98
 508 58 622 769 910 23 86 12010 42 92 204 884 905 49 60 13023 151
 63 243 353 564 65 81 14014 495 883 934 15176 296 643 22 747 800
 16043 45 101 287 317 514 26 65 17087 309 474 673 78 755 18059
 93 195 316 343 445 525 663 19094 147 313 11501 83 736 87 887
 20037 88 190 551 97 641 761 813 15001 18 904 14 70 21050 1501
 319 57 419 28 67 1501 599 682 710 822 56 22124 42 202 392 12001 419
 616 47 745 817 23027 35 71 224 52 70 361 445 555 776 988 24096
 323 42 610 57 762 821 42 25003 130 331 70 403 505 14 80 83 615 44
 90 703 85 95 98 20009 240 326 84 442 53 593 667 717 79 934 44
 27015 569 85 90 65 723 92 816 82 20015 20 502 738 96 22023 55
 91 112 32 319 34 763
 30058 97 116 282 320 584 624 38 69 752 913 81023 64 176 2 92
 326 615 26 44 829 46 32001 48 55 70 15001 132 265 323 454 60 736
 48 61 83 835 974 33113 60 272 79 452 610 808 64 24021 69 89 12001
 92 156 344 50 490 92 525 734 978 35047 200 39 321 415 593 64 806
 72 93 740 57 880 952 86 36108 9 48 460 501 616 11501 753 71 94 869
 925 57 73 37102 12001 3 70 231 34 31 923 475 86 504 69 606 14 755
 71 947 38018 27 126 44 281 347 593 745 75 90 956 39041 251 91 321
 33 468 617 94 924
 40035 52 171 327 409 26 519 720 90 887 933 12001 41109 72 87
 234 45 346 413 34 92 84 42023 204 407 36 89 573 605 10 37 797
 817 901 27 43059 60 108 37 68 275 330 45 11501 774 897 4120 20
 254 345 49 529 631 766 815 938 84 45229 69 705 17 19 11501 97 803
 46111 31 312 460 507 755 850 47012 243 65 514 73 81 92 609 11501
 16 71 840 78 48047 11501 91 233 34 82 315 72 417 48 69 12001 528 711
 811 917 49099 103 13001 53 308 35 11501 411 12001 77 615 27 606 20
 95 700 894 997
 50029 46 84 242 57 428 342 410 38 622 958 51025 99 194 288 461
 765 808 52297 383 448 727 883 939 71 53059 138 213 22 99 429 75
 624 61 875 54026 32 37 92 11501 199 312 36 547 664 782 814 94 938
 15001 41 45 55063 78 520 93 630 49 713 56021 61 213 28 363 11501
 923 751 85 51 220 361 443 93 575 700 914 79063 103 292 536 620 730
 72268 15000 69 307 525 605 12001 19 83 7 727 74007 81 248 81
 363 413 68 98 507 725 65 653 79032 34 124 38 280 94 327 30 519
 600 813 80 506
 80166 264 306 21 52 11501 467 11501 68 83 517 88 643 848 64 81084
 280 300 79 532 653 740 856 951 66 87 82080 156 325 404 79 397 618
 75 724 49 844 74 11501 8450 99 633 87 711 73 925 84010 20 72 117
 203 474 84 519 22 618 741 912 17 55034 466 74 574 13001 607 78 831
 33 66 993 86047 48 144 300 680 761 98 925 86 87056 203 342 90
 427 509 633 37 763 85099 186 279 95 349 537 86 835 962 79 80037
 76 91 178 336 684 684 734 904 93
 90050 128 87 234 463 95 698 701 852 912 91186 233 84 443 71
 93 605 82 93 92019 32 40 75 101 254 63 386 76 540 89 615 73

Lutherfestspiel

Sonntag, den 27. September, Montag, den 28. September, Dienstag, den 29. September, Donnerstag, den 1. October, Freitag, den 2. October cr., in der städtischen Turnhalle. Anfang Sonntags 7 Uhr, Wochentags 8 Uhr Abends. Dargestellt von Elbinger Bürgern, unter Mitwirkung und Leitung des Herrn Alex. Hessler aus Strassburg i. E. Die Chorgesänge werden von Mitgliedern hiesiger Gesangsvereine ausgeführt Orgel von A. Terletzki. Billets zu nummerirten Plätzen für 3 M., 2 M., 1,50 M., auf der Gallerie für 1 M. und zu den Stehplätzen unten 75 Pf., oben 50 Pf. in **C. Meissner's Buchhandlung.**

Der Ausschuss des Lutherfestspiels.

Vor Schluß der Schifffahrt erfuche meine werthen Kunden, mir ihre Aufträge für den Winterbedarf in **Düten u. Packpapieren** baldigst zugehen zu lassen. **W. A. Zipp Nachflgr.,** lange Hinterstr. 3, Platzvertreter der Dütenfabrik „Lapiau“.

H. Karkutsch

Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art. **Wasch-Anstalt** für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc. **Reinigungs-Anstalt** für Gobelins, Smyrna-, Velour- und Brüsseler Teppiche etc. **Färberei und Wäscherei** für Federn u. Handschuhe. **Elbing,** 24. Lange Hinterstrasse 24.

Färberei.

Vieh- und Fohlenmarkt in Elbing. **Donnerstag, den 17. d. M.** **E. Hildebrandt.**

Badesalze,

sowie Bademalz, Kilo 55 Pf., fendet prompt nach allen Badeanstalten **Bernh. Janzen.**

Mohrenkopf,

vorzügliche 5 Pf.-Cigarre, sowie echt Nordhäuser Briemtabak frisch eingetroffen. **Joh. Gustävel,** Alter Markt 19.

Junge Mädchen

zum Erlernen des Cigarren- resp Wickelmachens, **Frauen u. Knaben** zum Tabakentrippen werden angenommen von **Loeser & Wolff.**

Neu eingetroffen:

M. Rube Wittwe (Suhler Arthur Niklas) 16. Fischerstraße 16.

Wollhemden und Beinkleider für Herren und Damen. **Normalhemden und Hosen** nach Prof. Jäger. **Patentgestrickte Herrenhosen.** **Patentgestrickte Damen- und Mädchen-Hosen** mit Strich. **Neu! Janssen's Seiden-Neu!** **Neu! Flietz-Unterleider.** **Wollweften** für Damen u. Mädchen. **Jagdweften und Wolljaden** für Herren und Knaben. **Unterröcke.** **Patentgestrickte Tricots** in Wolle und Bigogne, für Kinder mit Seitenschluß. **Neu! Normalhemd-Hosen Neu!** für Knaben u. Mädchen. **Neu!** **Leibbinden, Kniewärmer, Jagdstrümpfe, Jagdgamaschen, Strümpfe, Socken, Strumpflängen, Wollkleidchen, Tricotkleidchen, Wolljäckchen u. Röckchen, Gamaschen, Höschen, Ueberziehstrümpfe, Kindermützen, Kopfhüllen.** **Tricot-Tailen.** **Gesundheits-Corsets.** **Gesellschafts-Tücher, Carotta-Shawls, Damen-Plaids, Handschuhe, Pulswärmer.**

Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Unterkleidung

Sämmtliche Waaren in nur guter Qualität empfehle zu den billigsten Preisen. **Elbinger Tricotagen-Fabrik.** Anfertigungen nach Maß sowie Reparaturen werden schnell, sauber und billigst ausgeführt.

Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 16. September 1891. Hauptgewinne: 7 komplett bespannte Equipagen u. 90 Reit- und Wagenpferde. **Loose à 1 Mark** (nach auswärts 10 Pf. für Porto) versendet die Expedition dieser Zeitung. **Es sind nur noch wenige Loose vorrätzig.**

Driedger's

Färberei, chem. Wäscherei und Reinigung aller Arten unzertrennter Damen- u. Herren-Garderoben, Teppiche, Tischdecken, Möbel- u. Decorationsstoffe etc. **Kurze Heil. Geiststr. 23.**

Herren-Gravattes.

Größte Auswahl in Neuheiten. **Alexander Corsepius** 22. Alter Markt 22.

Ein Sophatisch mißb., 1 gr. Bild

(Stahlfisch), 2 gr. Gummidämme, 1 Pudel billig zu verkaufen **Spieringstr. 7, unten rechts.**

1 eiserne Bettstelle

(Spiralboden) **Bettriftraße 5a I.** **Geschäftsfokal** und **Zubehör,** gr. gute **Wohnung** zu vermieten **Fischerstraße 29.**

Formulare

zur **Unfallanzeige** der nordöstl. Eisen- und Stahlberufs-Genossenschaft, Section IV. sind stets zu haben in der **Exped. d. „Altr. Ztg.“**

Damen,

welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberharberg 26.

Ein kleines anst. Häuschen

nebst Garten wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **E. Sch. 213** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine herrschaftl. Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Wasserleitung und allem Zubehör ist vom 1. October zu vermieten **Fischerstraße 9.**

August Wernick Nachf. Inh. **Edw. Börendt,** Schmiedestr. 7, empfiehlt **Gardinen, Teppiche, Tischdecken.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 213.

Elbing, den 12. September.

1891.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

34)

Nachdruck verboten.

Einmal hatte sie auch so am Fenster gestanden, bräutlich geschmückt mit der Myrthe im Haar, aber ihre Gedanken hatten nicht dem Manne gegolten, dem sie ihre Hand am Altare reichen wollte, sondern einem anderen, der die blaue Glockenblume auf seiner Brust trug. Und eben diesem letzteren sollte sie heute schwören, daß sie sein eigen sein, ihn lieben wolle bis zum Tode! War's nicht berauschende Seltsamkeit, unsagbares Glück?

O nein — sie erfüllte nur eine Pflicht, ein heiliges Gelöbniß! Die Liebe zu ihm war entschunden, verblaßt wie ein Schemen, die blaue Blume von ehedem verwelkt, vergessen!

„Ich will, Alexander, ich will,“ murmelte sie entschlossen, „segne mich aus jenen Fernen — er soll glücklich werden durch mich!“

Ja, das Leid und Weh' hatte dies tadelnde Mädchenherz geküßet, es im Feuer der Prüfung bewährt, daß es nun, ohne auf eigenes Glück zu hoffen, nur an das Andern dachte und dafür lebte.

Welch' eine andere Hochzeit war es damals gewesen. Voll Glanz und Pracht, voll Reichtum und Eleganz — und welch' furchtbaren Abschluß derselben bildete später der Brand?

Nein, sie wollte nicht grübeln, nicht aus der Vergangenheit Bilder herausbeschwören, die sie nur erregen und schmerzlich berühren mußten? Klar und ernst lag die Gegenwart vor ihr, mit Gott wollte sie derselben entgegengehen, dann konnte es nicht fehlen!

Der Seelenzustand des Bräutigams war kein so lichter, friedlicher. Hasso sah entsetzlich verändert aus, als er aus der Residenz kam; Niemand hätte in ihm mehr den schönen, eleganten Marineoffizier von ehemals erkannt, der die Herzen der Damen wie im Fluge erobert.

Bläulich, hager, die Augen starr und unheimlich glänzend, stets erregt, reizbar und launisch, war er ein völlig anderer Mensch geworden, dessen Gemüthszustand die ernstesten Besorgnisse einflößen konnte. Unruhig schritt er in seinem Zimmer auf und ab, die Arme verschränkt, das

meist farblose Antlitz dunkel glühend; seine Brust arbeitete mächtig, seine Hände ballten sich zur Faust.

„Mir das — mir,“ knirschte er wüthend, „und das wagt ein solch' erbärmlicher Schuft, der außer seinem vornehmen, ausländischen Namen gar nichts hat. Aber warte nur, Gallunke, ich will Dich strafen, so wahr ich Scherfau heiße! Doch halt — mein Wort gilt ja nichts mehr — ich habe es gebrochen! O, mein Gott!“

Ein schriller Aufschrei, dann sank er, sich mit beiden Händen die Haare raufend, in einen Sessel, während draußen die Glocken zu läuten begannen.

„Es ist Zeit,“ stöhnte er endlich und fuhr jäh in die Höhe, „sie werden mich holen, ich soll ebenfalls mein Wort geben, einen Schwur leisten — ich, der Ehrlose! Hasso, es ist zum Lachen!“

Mühsam ordnete er sein wirres Haar und ging dann hinüber nach dem Salon, doch es schien noch Niemand anwesend zu sein; ungeschlüssig blieb er einen Moment dicht an der offenen Portiäre stehen, die ihm den Einblick in den Nebenraum verdeckte. Da hörte er eine halbblaute Stimme und noch eine. Die beiden fremden Herren unterhielten sich wohl miteinander. Vor Hassos Augen tanzten abermals glührothe Flämmchen, ein Dämon flüsterte ihm zu, das Gespräch zu belauschen.

„Wie ich Ihnen sage, lieber Vetter, meine Mittheilungen stammen von Fürst Moresku, der so halb und halb mit Scherfau verwandt ist.“

„Dieser montenegrinische Fürst besitzt etwas vom Glücksritter an sich; er hat für mich etwas äußerst Fatales.“

„Ja, allerdings. Auch schienen mir seine Eröffnungen aus Rache gemacht, doch haben sie mich nichts desto weniger stußig gemacht: Hasso von Scherfau spielt unsinnig.“

„Arme junge Frau! Das ist sehr traurig, besonders da Alexander solch ein braver, prächtiger Charakter war, ganz wie sein Vater.“

„Hasso sieht übrigens sehr elend aus.“

„Ich finde besonders, daß Clemence etwas fast Opferwilliges in ihrem Wesen zeigt, was nicht gerade auf Glück schließen läßt!“

„Es ist binnen nicht allzu langer Zeit die dritte Familienfeier, welche ich heute mitmache und ich muß gestehen, die junge, charmante

Frau hat mich immer am meisten angezogen. Damals, als man Alexander begrub, da war sie in einen so starren, tobessähnlichen Schmerz versunken, daß mir altem Aemman das Herz in der Seele weh that. Sie hörte nichts, sagte nichts, sondern blickte nur thänen- und ausdruckslos dem Sarge nach. — Sie muß sehr glücklich mit ihm gelebt haben, ich sah noch gestern auf ihrem Schreibtisch das Bild des Verstorbenen in der Mitte stehen.“

„Auch das Verhältniß zu dem Schwieger- vater ist ein ungemein inniges gewesen.“

„Ja und nun legt sie sich neue Fesseln auf. Arme Clemence! Ob sie an der Seite dieses jähzornigen Mannes glücklich sein wird? Moresku machte schlimme Andeutung.“

Jetzt ward drüben eine Thür geöffnet, die hohe vornehme Gestalt der Fürstin in ihrer Soiréetoilette rauschte herein und bewillkommnete die Herren, zu denen sich auch noch der Arzt gesellte; gleich darauf stand auch der Bräutigam inmitten des kleinen Kreises, bleich, wort- karg, eine düstere Falte zwischen den dunklen Brauen.

Der alte Arzt betrachtete ihn mit spezieller Aufmerksamkeit, leise und ernst neigte er das Haupt.

„Es ist so weit, ich täusche mich nicht; wenn die Katastrophe nur noch vierundzwanzig Stunden warten möchte. Arme, junge Frau! Ich habe ihr schon damals reinen Wein ein- geschänkt, ohne von jenem Verlöbniß zu ahnen.“

Nur Clemence fehlte noch; die Fürstin sandte einen Diener, sie zu holen, da der Bräutigam mit verchränkten Armen stumm an einem Marmortische lehnte, ohne daran zu denken, daß es seine Pflicht sei, die Braut in den Kreis zu führen.

Dann flog die Thür auf, Frau von Scherfau trat ernst und still über die Schwelle und neigte leise das anmuthige Haupt, welches nur ein Orangenzweig, aber kein Schleier schmückte. Welch' ein Kontrast, diese vornehme, beinahe mädchenhafte Frau mit dem süßen Gesichtchen und den großen, klaren Augen; und daneben die Fürstin in reicher Toilette, Hals und Schultern völlig entblößt, schimmernd von Brillanten und ein künstlich lebenswürdiges Lächeln in dem etwas breit gemordenen Ant- litz. Es schien kaum denkbar, daß diese beiden Mutter und Tochter seien.

Clemence hielt einen Augenblick, wie zögernd, inne und blickte auf Hasso, doch er rührte sich nicht, seine Stirn brannte, seine Lippen waren fest übereinander gekniffen, theilnahmslos starrte er vor sich hin. Aber nur einen Moment! Dann schritt sie leise zu ihm, schob ihre Hand in die seine und sagte, liebevoll flüsternd: „Es ist Zeit, Hasso! Komm zur Kirche, man wartet auf uns.“

„Willst Du mich denn wirklich heirathen?“ fragte er ebenso leise, ihre Finger krampfhaft zurückhaltend, „sie werden Dir alle abgerathen haben, mich, den Ehelosen, zu nehmen — und

ich thue es selbst. Sage nicht ja, Mädchen, be- sinne Dich; ich gebe Dir die blaue Blume wieder — dann bist Du frei.“

Er kicherte leise, unheimlich. Eine unsäg- liche Angst beschlich die junge Frau, aber zu- gleich kam eine feste Energie über sie, daß sie muthig dem kommenden Unheil die Stirn bot.

„Sprich nicht so, Lieber, ich bin schon Dein Weib durch das bürgerliche Gesetz und nun wollen wir uns Gottes Segen zu unserem Bunde holen. Gib mir den Arm, Hasso, und komm.“

Bei aller Güte und Herzlichkeit lag doch auch ein solcher Ernst in Clemences Worten, daß der Baron fast scheu zu ihr aussah und dann leise antwortete: „So laß uns gehen.“

Die Diener öffneten die hohen Flügelthüren, das Brautpaar schritt voran und die wenigen Zeugen folgten. Beim Eintreten des Puges in die dicht gedrängte Schloßkapelle erscholl ein feierlicher Choral, von den tiefen Akkorden der Orgel begleitet, man setzte sich auf die be- kränzten Stühle und gleich darauf trat auch der Geistliche vor den Altar.

Wie die Lichter flimmerten, wie die hohen Engelfiguren zu beiden Seiten lebendig wurden und drohten, alle auf Scherfau weisend; und hinter, unter, neben ihnen blickten häßliche Fragen hervor und tuschelten ihm zu: „Ehelos, wortbrüchig! Und Du willst einen heiligen Eid schwören? Hinweg vom Gottesaltare! Fort, der todte Bruder ruft es Dir zu: Fluch!“

Kalter Schweiß stand auf des Barons Stirne, hoch aufathmend wischte er ihn ab und blickte nach seiner Braut, die, das blonde Köpf- chen andächtig senkend, leise das schöne Lied mitsang, welches sie selbst gewählt. Wie friedlich sie aussah! O wie benedete er sie um ihr reines Gemissen.

Warum konnte er nicht auch dem Geistlichen offen ins Auge blicken, andächtig seinen Worten lauschen, statt immerfort nach jenen dämonischen Fragen zu schauen und schauernd ihr gellendes Höhnen zu vernehmen: „Fluch, des Bruders Fluch begleitet Dich — Du darfst nicht schwören!“

Unverwandt beobachtete der Doktor den er- regten Mann, er war bereit, im nächsten Moment loszuspringen, um Unheil zu verhüten; wenn nur die Trauung nicht zu lange dauerte! Der betäubende Duft der Drangerie, die man aus dem Glashause hierhergebracht, umfing die Sinne, dazu der Ernst des Augenblicks und die ernstesten Erinnerungen an die beiden Heim- gegangenen — alles dies mußte in ungewöhn- lichem Maße dem Unglücklichen den Rest geben.

Jetzt war es soweit, der Geistliche hielt inne, um das „Ja“ des Bräutigams zu er- halten: dumpf klang es von seinen Lippen; heller zuberächtlicher folgte das der schönen Braut. Und dann wurden die Ringe ge- wechselt, der Segen ertbeilt!

Alles athmete auf, der schwere Druck, der über den Anwesenden lastete, wollte schon weichen, da kam es doch noch — das furchtbare, längstgeahnte Schicksal der Scherfaus's!

Als die Hand des Geistlichen nicht mehr auf den Häuptern der Neuwermählten lag, hob Hasso das fahle, verzerrte Antlitz zu demselben auf und redete ihn mit hoher Stimme an: „Ich sollte mein Wort geben und schwören, daß ich ihr Gatte sein will. Aber — darf ich es denn? Darf ich einen Eid leisten, — der ich ehelos bin?“

Todtenbleich, halb besinnungslos vor Entsetzen machte Clemence ihrem nunmehrigen Gatten ein Zeichen zu schweigen, doch er bemerkte es nicht.

„Ja, glauben Sie es nur, Herr Pastor, ich bin ein Ehrloser, die Späßen zwischern es auf den Dächern, dort, die Fragen hinter den Engelsbildern zeigen mit Fingern auf mich — und da muß es doch wahr sein. Sie dürfen meinem Worte nicht glauben.“

„Komm nach Hause, Hasso,“ Clemence ergriff angstvoll seinen Arm, „Du bist nicht wohl, es ist so heiß hier — komm, wir wollen fort.“

„Nein, ich muß den Herrn Pastor noch bitten, daß er mir nicht glaubt. Alexander hatte es auch nicht mehr gethan, als er den Wechsel sah. Sah, wie der Name grinst, wie der Teufel kichert; laß uns fort, Clemence.“

Erschüttert, unschlüssig blieb der alte Geistliche stehen er wollte dem Unglücklichen ein mildes Trostwort sagen, doch dieser ließ ihn nicht zu Worte kommen.

„Sie jagen ja alle, daß ich spiele“, keuchte er mühsam, die Augen quollen ihm aus den Höhlen, zitternd griffen seine Hände in die Brusttasche des Fracks, „und ich will es auch nicht leugnen. Alexander hat es selbst gewußt — hier — hier —“

„Kommen Sie nach Hause, Herr Baron“, sagte der alte Arzt jetzt ernst und bestimmt und ergriff den Arm des Kranken, aber bei der Berührung fuhr letzterer jäh in die Höhe.

„Nein, lassen Sie mich“, schrie er wüthend, die Stirnadern schwellen dick an, weißer Schaum stand ihm vor dem Munde, „ich will fort, auf das Schiff, auf mein großes, blaues, wildes Meer. Da wird mir wieder besser, da kann ich gesund werden. Fort, sage ich — es ist alles nur Teufelspuck.“

Weit fort schleuderten seine zitternden Hände eine Brieftasche, die er herborgegriffen, gellend lachte er auf, daß es durch die hohe Kirche scholl, dann plötzlich, als er sich umwandte, als wolle er davonlaufen, stürzte er zusammen, von entsetzlichen Krämpfen befallen.

„Kommen Sie fort, gnädige Cousine“, sagte der ältere der besternten Verwandten und bot Clemence mitleidig den Arm, während der andere sich um die laut weinende Fürstin beschäftigte, die in einem der Stühle lag, die schimmernde

grüne Schleppe eng an sich pressend, ein Battistuch vor die Augen pressend.

„Die Brieftasche,“ flehte Frau von Scherfaus angstvoll, „ich muß sie in Verwahrung nehmen, wenn Hasso danach verlangen sollte.“

Man hatte indeß den Baron emporgenommen und trug den heftig Zuckenden hinaus; es war ein furchtbarer Abschluß dieses feierlichen Aktes. Ueberall bleiche, angstvolle Gesichter, die Frauen weinten theilweise und verhällten ihre Gesichter, als man ihren gnädigen Herrn hinaustrug.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Die erste „Schlacht“ zwischen deutschen Marinevolkden und Helgoländern ist in der Nacht des Sedantages auf der rothen Insel geschlagen worden. In einem der bekannten Tanzlokale des Oberlandes, in denen die Badegäste das Volksleben zu studiren pflegen, hatte am Sedantage eine sehr gehobene Stimmung geherrscht. Aus Anlaß des patriotischen Festes hatten die Badegäste sowohl die Helgoländer, wie auch die deutschen Soldaten in ausgiebigstem Maße freigehalten. Aus nichtiger Ursache geriethen plötzlich die Soldaten mit den Helgoländern in einen Streit, der sehr bald zu Thätlichkeiten und schließlich zu einer allgemeinen Prügelei ausartete, bei der Stuhl- und Tischbeine als Waffen dienten. Als man endlich die Streitenden trennte, bedeckten verschiedene schwer Verwundete den Boden. Ueber den Vorfall soll große Erregung herrschen. Die Insulaner beantragten gegen die Soldaten die standgerichtliche Untersuchung. Den Letzteren sind die Tanzlokale verboten worden.

— Die Zahl der stimmbegabten Landwirthe mehrt sich von Jahr zu Jahr. Nachdem Sänger und Sangerinnen wie Sontheim, Vogl, Pauline Bucca, Marie Geislinger, Schott und Andere mehr ihre Ersparnisse auf die Erwerbung von Landgütern verwandt haben, ist auch der Baritonist, Kammerfänger Theodor Reichmann, unter die Großgrundbesitzer gegangen. Er hat, von Rissingen aus, wo er zur Kur weilt, einen prachtvollen Besitz angekauft, und zwar das Schloß Eschenbach in Unterfranken mit dazu gehörigem Wald, Feldern und Weinbergen. Reichmann gedenkt gegen Mitte dieses Monats dahin überzusiedeln, um von seiner künstlerischen Thätigkeit eine kurze Zeit auszuruhen, und will dann seine große Konzerttournee durch Deutschland, Belgien, Frankreich und England antreten. Vielleicht wird auch Reichmann später, gleich seinem Kollegen Vogl, in die Reihen der Agrarier treten. Dieser Lohengrin sprach einst das große Wort pathetisch aus: „Wenn die Bälle fallen, gehen wir Landwirthe alle zu Grunde.“

— Mißglückte Hochzeitsreise. Ein Brautpaar in Dakota hat sich kürzlich, einer dort herrschenden Mode folgend, im Luftballon

trauen lassen, hat unmittelbar darauf eine Hochzeitsreise in die Rüste angetreten, ist aber von dort unerwartet rasch zurückgekommen — der Ballon platzte und das junge Ehepaar liegt jetzt mit gebrochenen Gliedern im Spitale.

— **Sophie Günsburg**, welche in dem letzten Nihilistenprozeß eine so große Rolle spielte, hat sich, nach Angabe der „Free Russia“, nun auch durch **Selbstmord** ihrem Leiden entzogen. Sophie Günsburg, das 21jährige Mädchen, war zum Tode durch den Strang verurtheilt worden, allein angesichts der Agitation in England und Amerika beschloß die russische Regierung, dem Zaren die Umwandlung des Todesurtheils in lebenslängliches Gefängniß anzupfehlen. In dem entsetzlichen Gefängniß von Schlüsselburg, von wo nur selten und langsam Nachrichten kommen, hat sich Sophie Günsburg vor sechs Monaten mit einer **alten stumpfen Scheere**, welche sie sich zu verschaffen gewußt hatte, getödtet, obgleich beständig eine Wache vor ihrer Thür hin und her ging und beständig hineinsah. Wie nachträglich bekannt geworden ist, hatte Sophie Günsburg ein Verhältniß mit einem Manne von guter sozialer Stellung, einem früheren Revolutionär. Er hatte die revolutionäre Propaganda geschrieben, welche das einzige Anklagematerial gegen sie bildete. Sophie weigerte sich, den Mann anzugeben, und aus Furcht, daß die beständigen Quälereien sie in einen nervösen Zustand und zur Angabe des Namens verletten könnten, gab sie sich den Tod.

— **Harnnäckige Kleptomanie**. Aus Rom wird geschrieben: Einem der bedeutendsten Frenärzte Roms stellte sich vor einer Woche ein eleganter junger Mann vor und vertraute ihm an, daß seine junge, ihm erst seit einem Jahre angetraute Gattin an harnnäckiger, unbezwinglicher Kleptomanie leide und in diesem Zustande in Kaufhäusern und bei Besuchen, ja, sogar im Hause selbst Gegenstände entwende, welche sie dann gewöhnlich nach einigen Stunden, außer sich vor Reue und Verzweiflung, zurück erstatte. Alle ärztliche Behandlung hätte bisher keine Besserung des Leidens herbeiführen können; der Herr Professor möge gestatten, daß er seine Frau mitbringe, worauf er sie ganz seiner Behandlung anvertrauen wolle. Tags darauf kommt das Paar zu dem Nihilisten, welcher von der Schönheit und dem Liebreize der jungen Dame ganz entzückt ist. Dieselbe benimmt sich wie eine vollendete Weltkame, allein es entgeht dem Professor nicht, daß sie in den Augenblicken, da sie sich unbeobachtet glaubt, eine Photographie in brillantenbesetztem Rahmen (ein Andenken an eine hohe Patientin), sowie einen goldenen Briefbeschwerer einsteckt; ebenso bemerkt er, daß die holde Unbekannte ihm beim Abschiede seine goldene Uhr und Kette ebenso grazios wie gewandt aus der Tasche zieht. „Sie sehen selbst, wie arg es ist; meine arme, arme Frau!“ flüsterte ihm der unglückliche Gatte zu. „Ich sende Ihnen später Alles zurück. Ich bitte Sie,

uns morgen zu erwarten.“ Der Arzt wartete und wartet noch immer. Er zweifelt jetzt nicht mehr daran, daß er einem sein angelegten Gaunerreiche zum Opfer gefallen ist. — Der Erfinder **Edison** ist unter die **Literaten** gegangen. Er ist gegenwärtig mit Mr. G. P. Rathrop an einem Roman beschäftigt, welcher die Wunder der Elektrizität verherrlichen soll. Der Zweck Edison's ist, die Zukunft der Elektrizität, wie sie im 25. Jahrhundert das ganze menschliche Leben umgestaltet haben wird, zu schildern. Edison wird selbst Illustrationen zu dem Buche zeichnen.

Seiteres.

* [**Einzige Besorgniß.**] Bauer (im Eisenbahnkupee): „Jesses, Jesses, wenn's nur heut' kein' Zusammenstoß giebt!“ Kondukteur: „Warum haben Sie denn so Angst?“ Bauer: „Ja, wissen's, i hab' a Körb'l voll Eier bei mir!“

* [**Der Rechte.**] „Liebes Kind, willst Du nicht 'mal nach dem Rechten sehen?“ — „Wott, sollte der endlich 'mal gekommen sein?“

* [**Recht tröstlich.**] Nani: „Rudi, i' fürcht', Du bist mir untreu mit der Marie!“ Rudi: „Tröst' Di', Nani! Glaubst Du denn, daß i' der Marie treu bin?“

* [**Selbstkritik.**] Baron (zum Diener): „Was! Sie haben mich eine halbe Stunde im Park gesucht und mich doch nicht gefunden?“ Diener: „Jawohl, Herr Baron!“ Baron: „Nun, wissen Sie, Jean, Sie sind ein Dummkopf, der seines Gleichen sucht!“

* [**Kindlich.**] Die kleine Jda, zum ersten Male auf der Eisenbahn, ruft den Kondukteur zu sich an's Coupee. „Hören Sie, lieber Herr Kondukteur, Sie brauchen nicht gerade so schnell zu fahren, wir haben keine Eile.“

* [**Ueberholt.**] Ein junger Mann, welcher sehr trübe Erfahrungen mit seiner Geliebten gemacht hat, kehrt von einer längeren Reise zu seinem Lottchen zurück. „Du bist so zerstreut und nachdenklich, Hugo“, sagte Lottchen, als die Unterhaltung wiederholt ins Stocken geräth, „gewiß plagt Dich wieder die Eifersucht und Du fragst Dich, ob ich Dich in Deiner Abwesenheit betrogen habe.“ „Ja, bewahre, nicht darüber zerbrech' ich mir den Kopf, sondern ich frage mich einfach: Mit wem?“

* [**Guter Rath.**] „Gnädige, ich muß es Ihnen aufrichtig gestehen, Ihr Hans ist ein recht ungezogener Junge!“ „Und doch ist er mein ganzes Glück!“ „Welches beim Schopfe zu fassen ich Ihnen dringend rathen möchte!“